

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 69

Celje, Sonntag, den 27. August 1933

58. Jahrgang

Tageschau

Wie „Avola“ meldet, versammelten sich am Donnerstag auf Einladung des Ministerpräsidenten Dr. Erštic alle Senatoren und Abgeordneten der Draubanschaft in Rogaska Slatina zu einer Konferenz, auf der verschiedene politische und wirtschaftliche Fragen durchgesprochen wurden. Anwesend waren außerdem die Minister Dr. Kramar und Bucelj wie Banus Dr. Marušić.

Der Verwaltungsgerichtshof von Sarajevo hat die letzten Wahlen in Gračanica (Orbaschanschaft) annulliert und neue angeordnet.

Sämtliche landwirtschaftlichen Verbände und Vereine haben sich mit Eingaben an die zuständigen Ministerien gewandt, in denen um Aufschub der am 15. August fällig gewordenen Steuern auf unbestimmte Zeit gebeten wird.

In Rumänien herrscht seit einigen Tagen eine Hitze, die seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen war. Am Dienstag wurden im Schatten 40 Grad und in der Sonne gar 70 Grad gemessen. Die Hitzewelle hat bereits mehrere Todesfälle verursacht.

In Wien finden gegenwärtig Wirtschaftsverhandlungen zwischen Vertretern Oesterreichs, Ungarns und Italiens statt, die eine wirtschaftliche Annäherung der drei Staaten zum Ziele haben.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus italienischer Quelle ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß sich der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš vielleicht schon Ende August zwecks Besprechungen über die Neugestaltung der Wirtschaft des Donaauraums nach Rom begeben wird. — Wer ist der nächste?

Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot, der sich gegenwärtig bekanntlich auf einer Balkan-Ruslandreise befindet, ist am 24. d. M. von Sтамбуl nach Rußland abgereist.

Die in London tagende Weltweizenkonferenz hat geringe Aussichten auf Erfolg. Vorläufig verhandelt man noch hinter verschlossenen Türen, immer ein schlechtes Zeichen.

Die Organisation der irischen Nationalisten (Blauhenden) ist nunmehr verboten worden. Der Führer der Blauhenden, O'Duffy, erklärte, daß die Nationalgarde trotz des Verbotes die für kommenden Sonntag angeordnete Feier zu Ehren des Nationalhelden Collins abhalten werde.

Die englische Regierung hat beschlossen, in Innsbruck ein Konsulat zu errichten, das anscheinend den Zweck hat, die österreichisch-deutschen Beziehungen aus nächster Nähe zu sehen.

Die Arbeitslosenziffer in Deutschland ist um 130.000 weiter gesunken. Am 15. August waren noch 4.334.000 Arbeitslose gemeldet, was einen Rückgang um 1.676.000 Mann gegen das Vorjahr bedeutet.

Die ostpreussischen Großgrundbesitzer haben sich entschlossen, aus freien Stücken Land für Siedlungszwecke zur Verfügung zu stellen.

Die kleine Pyrenäenrepublik Andorra, wo gegenwärtig Unruhen stattfinden, ist von 50 französischen Gendarmen besetzt worden. — Was ein Meister werden will, übt sich am Kleinen.

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung Mahatma Gandhi ist am 23. August bedingungslos in Freiheit gesetzt worden.

An der atlantischen Küste wütete am Mittwoch ein furchtbares, von Springsloten und Gewittern begleitetes Unwetter. Zeitungsmeldungen zufolge stehen in Norfolk die Straßen zur Hälfte unter Wasser. Die Stadt Salisbury soll zur Hälfte zerstört sein. Mehrere Schiffe sollen gesunken sein.

Die schwarze Bühne

E.P. Vor mehr als hundert Jahren, als die technische Entwicklung in ihrer unbeirrbareren Durchschlagkraft die ersten Eisenbahngeleise in die Landschaft legte, da stellten englische, französische und deutsche Aerzte Gutachten auf, daß die Gesundheit, der Blutkreislauf im Körper und die Lunge unheilbar geschädigt würden, wenn ein Mensch mit einem dieser neuen schnellen Eisenbahnvehikel fahren würde. Dann schlug man vor, damit die Menschen beim Anblick des fahrenden Zuges nicht ohnmächtig würden, längs der Eisenbahnstrecken Bretterzäune zu errichten. Die Kleinstädter und die Landbewohner betreuzigten sich, wenn sie so ein Ungetüm von Lokomotive erblickten. Und heute ist die Eisenbahn eine der Segnungen der Menschheit, heute fährt man in Deutschland auf der Eisenbahn schon mit 130 und mehr Stundenkilometern und zwar ohne daß Herz und Lunge und Blutkreislauf Schaden nehmen und ohne Bretterwände längs der Strecke — behaglicher als bei dem 20-Kilometer tempo der ersten Eisenbahnzüge.

Dieses Beispiel führe ich an, obwohl es auf den ersten Blick nichts mit Politik zu tun hat, es soll nur zeigen, wie sich die Gewohnheit des menschlichen Erlebens gegen alles Neue sperrt, weil sie nicht gleich die Beurteilung dieses Neuen zur Hand hat. Und mit Absicht wählte ich ein Beispiel aus der Technik um zu beweisen, daß die Menschen sich auf allen Lebensgebieten gegen etwas, das sie nicht gleich begreifen, wehren. Man könnte ebenso gut sagen: „Was der Bauer nicht kennt, ist er nicht.“ Ebenso ist es in der europäischen Politik. Europa ist in unserer Zeit der Bauer, dem die ihm vorläufig unbekannte, aber würzige und kräftige politische Hausmannskost des neuen Deutschland nicht schmeckt, weil es sie nicht kennt. Europa ist auch mit den Rückständigen zu vergleichen, die das Kreuz schlugen, wenn eine Lokomotive vorbeifuhr. Wenn es den Namen Hitler hört, dann schlägt es auch ein Kreuz, aber ein Hakent Kreuz . . . Und die Bretterwände, die man seinerzeit längs der Bahnen vorschlug, sind heute auch noch in Mode, allerdings werden sie zur Vernagelung von Hirnen verwendet.

Daß die Beharrlichkeit in den politischen Meinungen nicht zu leugnen ist, sah man seinerzeit mit beispielhafter Deutlichkeit, als Mussolini die Macht in Italien ergriff. Ganz Europa wütete gegen ihn. Und heute? Nicht jeder will es zugeben, aber das ganze Europa kommt jetzt zu ihm, um sich Rat zu holen. Italien steht auf festem Boden.

So kommt man in diesem Zusammenhang auch unwillkürlich auf das neue Deutschland. Trotzdem alles gegen Hitler wehert, weiß doch jeder, daß da droben im Reich Dinge vorgehen, die keine Bagatellen sind im politischen Leben, daß sich eine Nation aus sich selbst heraus erneuert. Ein neues Volk ist im Werden und es baut sich einen neuen Staat. Unbegreifbar für die Anderen, wie man das tun kann . . . Die Bretterwände. Und es ist tief tragisch, daß ein Teil des deutschen Volkes, der in der Geschichte nie die Selbständigkeit besaß, auf die sich seine Regierung beruft, durch seine eigene Regierung gehindert wird, sich an dem Neubau des gesamten deutschen Volkes zu beteiligen. Das ist auch eine geschichtliche Tat — aber spätere Geschichtsbücher werden sie schwarz umrändern.

Ja, fürwahr, das Drama „Deutsches Volk des Jahres 1933“ wäre würdig, vom Genie eines Schiller für die Nachwelt gestaltet zu werden, als Schatten in der Geschichte. Oder ist es nicht unerhört dramatisch und tragisch, daß der leitende Staatsmann Oesterreichs beim Führer desjenigen Volkes Rat und Hilfe heischt, das mitgeholfen hat, Oesterreichs stolzer Vergangenheit den Todesstoß zu versetzen, Hilfe und Rat heischt gegen den Führer desjenigen Volkes, das ihm mit eiserner Treue und unter Selbstvernichtung geholfen hat, die Vergangenheit zu verteidigen? Ist es nicht erschütternd, daß Dr. Dollfuß bei Mussolini, dem Geistesverwandten Hitlers, gegen Hitler Hilfe sucht? Vielleicht ist das aber ein Lichtblick im Drama „Deutsches Volk des Jahres 1933.“ Aber die Bühne, auf der es spielt, ist schwarz ausgeschlagen. Wann kommt endlich der helle erlösende Trompetenstoß, wann wird da oben Sonntag . . . ?

Wer fängt an?

Das Gold der Erde auf einer Südpoleinsel?

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, erklärte einem französischen Journalisten gegenüber, daß er von der Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit überzeugt sei. Die Vereinigten Staaten würden sich jedoch nicht wieder in europäische Angelegenheiten einmischen und in keinem Falle auch nur mit einer Kompanie Soldaten oder einem Panzerschiffe militärisch eingreifen. Jedoch würden sie gegen Staaten, „die es verdienen“, jederzeit wirtschaftliche Maßnahmen treffen.

Weiter äußerte sich Präsident Roosevelt über die Goldwirtschaft der Erde, daß für die Deckung des Notenumlaufs in der ganzen Welt 30% Gold genügen würden. Er meinte, das ganze Gold könnte ohne weiteres auf einer einsamen Südpoleinsel verwahrt werden und eine internationale Kommission brauchte bloß jährlich festzustellen, ob es noch dort sei. Wenn aber eine Naturkatastrophe die

so gelagerten Goldvorräte der Erde vernichten würde, so wäre das kein Schaden, sondern ein Glück für die Menschheit. —

Die Idee mit der Goldstapelung ist denn doch reichlich amerikanisch naiv. Wenn aber der Präsident der Vereinigten Staaten, in deren Besitze sich bekanntlich 70% des Goldvorrates der Erde befinden, meint, daß es so besser wäre, na, dann sollen eben die Vereinigten Staaten zuerst anfangen, ihr Gold nach einer „einsamen Insel in der Südsee“ zu schaffen. Damit wäre der Welt schon so geholfen, daß die anderen Länder es gar nicht mehr nötig hätten, ihnen zu folgen. Und die internationale Kommission, die jährlich nachsehen sollte, ob das Gold noch da ist, hätte vermutlich auch nicht viel zu tun, weil gerade die amerikanische Berufsverbrecherwelt dafür sorgen würde, daß es möglichst rasch von der einsamen Insel verschwindet und wieder unter die Leute kommt.

Die Sendung der deutschen Frau

Was wird aus der Frau im Dritten Reich?

Die nationalsozialistische Partei war im entschlafenen Reichstag die einzige Partei, die keine Frau in den Reihen ihrer Abgeordneten zählte, und die Ausschaltung der Frau aus dem politischen Kampfe forderle. In den Wahlkämpfen wurde gehöhnt: im Dritten Reich wird die Frau wieder das unterdrückte Geschöpf sein, das nur zum Kochen und Strümpfstopfen da ist. Und doch wurde immer wieder behauptet, daß diese Partei ihre wachsenden Siege neben der Jugend den Frauen verdankt. Neben der natürlichen Zuneigung der Frau für den männlichen Mann, für den Kämpfer und Helden sprach hier gewiß auch der gesunde weibliche Instinkt, der früher als es der Verstand der Verständigen sieht, erkennt, was Zukunft hat.

Dennoch bleibt die Frage offen: Was wird aus der Frau im Dritten Reich? Wie wird der Nationalsozialismus die Frauenfrage lösen? Vor zwei Wochen legte ich diese Frage einer hochgebildeten, geistvollen und warmherzigen Frau, einer Berliner Schriftstellerin vor und in Erinnerung an jene Stunden angeregter Ansprache fliegt mir nun Ihr Buch „Die Frau im Dritten Reich“ auf den Tisch (von Else Frobenius, Nationaler Verlag Joseph Garibaldi Buch, Berlin-Wilmersdorf, 110 Seite, 2 Mark). Dies Adolf Hitler gewidmete Buch wird vielen eine erhellende Wegweisung sein.

Die emanzipierte Frau, die Frau im männlichen Beruf, die vermännlichte Frau, die Frau als Girl und Flapper, die Lockerung der Zucht, das freie Liebesleben, die Vorliebe für sexuelle Libertinage und Zersäuerung in „Literatur“ und Pseudo-Wissenschaft — das alles hat im neuen Deutschland keinen Raum und kein Recht mehr. Aber das heißt nicht: Enttrocknung der Frau. Vielmehr, der Staat, der auf eine gesunde Rasse und einen gesunden Nachwuchs, auf vollhafte Erziehung, auf ein Geschlecht sentrecht an Leib und Seele soviel Wert legt, wie es die neue deutsche Regierung an den Tag legt, kann nicht anders, als den höchsten Ehrenplatz vorbehalten der mütterlichen Frau. Sie beweist das mit ihren Gesetzen zur Verhütung eines erbkranken Nachwuchses, über die Förderung der Eheschließungen, zur Ausschaltung artfremder Elemente, zur Erneuerung des Erziehungs- und Bildungswezens u. s. w.

Der bayrische Unterrichtsminister Schemm sagte einmal: „Verlorene Kriege können wieder gut gemacht werden. Ein verwahrlostes und sittlich entwurzeltes, ungläubiges Frauentum aber ist und bleibt der Ruin der Völker jetzt und für alle Zeiten“. Umgekehrt jedoch gilt, daß sich ein Volk verjüngen und innerlich erneuern kann aus seinen Frauen her, niemals aber ohne sie. Sie gebären und ernähren nicht nur die Kinder, sondern sie formen auch ihre Seelen. Nichts beeinflusst das kindliche Gemüt nachhaltiger als der Geist des Elternhauses, zu dessen priesterlicher Hüterin die Mutter berufen ist.

Deutschland ist heute das Land mit der niedrigsten Geburtenzahl und der geringsten Bevölkerungszunahme. Darum fordern alle Verantwortungsbewußten, daß die Frau ihrem eigentlichen Beruf zurückgegeben werde: sie soll Mutter werden. Darum feiert man die kinderreiche Frau. Alle politischen, wirtschaftlichen, militärischen, geistigen Maßnahmen sind umsonst, wenn die Frauen den Gebärstreik fortsetzen. Sie gleichen Deserteuren im Krieg, wenn sie sich ihrem heiligsten Beruf entziehen und nicht mehr Mutter werden wollen. Der Minister Fried sagte zu diesen Aufgaben: „Durch Gesetze und wirtschaftliche Maßnahmen allein läßt sich der Wille zum Kind und einem Volk und vor allem in der Frau nicht erwecken. Es muß vielmehr die Seele der Frau zum Kinde zurückfinden. Das ist nur möglich durch Erneuerung des Denkens der Frau“.

Entschlossen geht man auch an diese Aufgaben heran. Die weibliche Schulbildung wird erneut und auch für die Mädchen wird die Arbeitsdienstpflicht eingeführt. Ueber all dieser Schulung steht das Wort des Führers: „Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein“.

Aber nicht jedes Mädchen findet einen Mann. Zumal muß die Frauengeneration, deren männliche Altersklasse im Kriege fiel, zurückstehen. Aber auch

in der neuen Volksordnung werden sich genug Aufgaben und Berufe finden, die das schwesternliche Wesen der Frau erfüllen und für das Volksganze furchtbar machen. Die Aufgaben des Pflegens und Heilens, des Betreuens und Segens, des Bildens und Erziehens, des Verjöhnens und Ausgleichens wird der Mann nie der Frau abnehmen können. In einer gesunden Volksordnung werden sie nötiger sein denn je.

In diesem Sinne darf man wahrlich nicht meinen, daß der Nationalsozialismus eine neue Epoche der Entrechtung und Verknechtung der Frau, eine neue Barbarei heraufführe. Er zieht vielmehr die Frau aus dem politischen Kampf und aus dem unweiblichen Frohndienst, der soviel Frauenleiber und Frauenseelen zerrüttet hat, und gibt sie ihrer wahren Bestimmung zurück. Er gibt ihr höhere Aufgaben und ernstere Verantwortung als jede Frauenemanzipation vermocht hat: „Am Anfang alles Erziehens steht die Frau und Mutter. Die Urkraft des völkischen Lebens ist in der Familie verankert. Für die körperliche und geistige Gesundheit des Volkes ist die Frau im höchsten Maße verantwortlich“ (Schemm). Damit eröffnet man der Frau den Weg zur höchsten Kultur: man läßt die Frau wieder Frau sein und gibt ihr den Ehrenplatz im Volk. Denn — wie Else Frobenius jedes Kapitel einprägnant einleitet: „Die Frauen sind das Herz eines Volkes“.

Die neue Bevölkerungspolitik im Reich

Ein Dreimonatsplan für Aufklärung

Die tiefgreifende Umgestaltung der Verhältnisse im Reich, die weit über den Rahmen einer neuen politischen Formgebung hinausgeht und tatsächlich zu einer neuen Sinnggebung des menschlichen Lebens überhaupt geworden ist, zeigt sich besonders deutlich in der Abkehr vom Liberalismus auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik. Die neuen eugenischen Gesetze, die auf eine planmäßige Ausmerzung von volksbiologisch minderwertigen Elementen hinielen und auf lange Sicht hin eine große Bedeutung gewinnen werden, sind nur die Vorläufer einer planvoll in alle Lebensgebiete hineingreifenden und positiv gerichteten Bevölkerungspolitik, bei der die zahlenmäßigen und wertmäßigen Gesichtspunkte sich ergänzen. Der liberale Staat kannte letzten Endes nur die Freiheit des Einzelnen. Die Uebersteigerung dieses Sichauslebens des Einzelindividuum hat die Gesamtheit aufs Schwerste geschädigt und den Volksbegriff immer mehr verdünnt, auf längere Sicht hin geradezu zerstört. Die Verbindung liberaler Anschauungen mit wirtschaftlichem Aufschwung hat bevölkerungspolitisch im Reich die schwersten Schäden angerichtet. Im Jahre 1870 kamen auf 42 Millionen Einwohner im Reich 2 Millionen Geburten. Die Zahl ist inzwischen bei einer Gegenwartsbevölkerung von 66 Millionen auf nicht einmal mehr 1 ganze Million Geburten zurückgegangen. Polen hat mit 32 Millionen Einwohnern ebenfalls eine Geburtenziffer von 1 Million! Während das

Reich bei einem unnatürlich hinaufgeschraubten Durchschnittsalter einen Geburtenüberschuß von 280.000 über die Sterbefälle hat, (1913 noch 834.000!) verfügt Polen über einen Geburtenüberschuß von jährlich 471.000. Die deutsche Bevölkerungspyramide ist daher keine Pyramide mehr, sondern unnatürlicherweise eine Art Urne mit starker Ausbauchung in der Mitte, die sich immer höher hinaufzieht. Wenn diese Entwicklung anhalten sollte, würde eine verhältnismäßig kleine Zahl leistungsfähiger Menschen eine unnatürlich breite Schicht von alten Leuten erhalten müssen. In den letzten 15 Jahren sind im Reich gegenüber der vorhergegangenen Zeitspanne jährlich etwa 1 Million Kinder, d. h. also 15 Millionen Kinder zu wenig geboren. Wenn man bedenkt, daß diese Kinder durchwegs Konsumenten sind, so kann man sich ausrechnen, wieviel Arbeitskräfte zur Erhaltung dieser Kinder, ihrer Ernährung, Bekleidung, Erziehung usw. hätten beschäftigt werden müssen.

Eine der Hauptursachen der Geburtenabnahme ist die Landflucht gewesen. 1871 wohnten 4,8% der Bevölkerung in Großstädten, 1930 30,2%. Da Großstadtfamilien nach den vorliegenden Berechnungen durchweg in der dritten Generation aussterben, so kann man die Folgen ermessen. Die nationale Regierung sieht es als ihre Hauptaufgabe an, diese Landflucht zu einer Stadiflucht zu machen. Hier ist bereits bevölkerungspolitisch eine große

Lächeln im Regen

Eine Straße im Regen. Ein großes Mietauto fährt in scharfem Tempo an den Gehsteig, spritzt Fußgänger voll und hält mit einem Ruck in einer Wasserlache. Schimpfend wollen die Leute weitergehen, da öffnet sich der Schlag des Wagens und ein junger Herr in Schwarz steigt aus. Aufmerksam gemacht durch sein feierliches Gebaren, bleiben die Leute stehen und sehen zu, wie er würdevoll einen Regenschirm aufspannt. Jetzt beugt er sich in den Wagen zurück. Eine Dame in Weiß erscheint, der er höflich und liebevoll beim Aussteigen hilft. Glücklich lächelnd schlüpft sie unter seinen Schirm.

„Ah!! Ein Brautpaar!“ geht's raunend durch die Reihen der Neugierigen. Nun steigen ältere Leute aus dem Auto, anscheinend die Eltern des Paares, und stellen sich mit aufgespanntem Regenschirm hinter die beiden. Langsam und feierlich schreitet dann der sonderbare Brautzug die Straße entlang und verschwindet in einem Hausflur, aus dessen Dunkel ein weißes Schild leuchtet: Zum Photographen!

Ein leichter Schimmer des jungen Glücks bleibt in der Straße zurück und die Leute lächeln im Weitergehen. — Lächeln trotz Politik und Regen.

filos

Die Stockung

Skizze von Hans Christoph Raergel

Um die Lunchzeit, ein wenig nach 12 Uhr, blieb in der Fulton-Street in Newyork ein Mann stehen. Aber er ließ sich sogar nicht einmal beiseite drängen und fortreiben. Er stand! Die Fulton-Street ist nicht breit. Sie ist auch keine Straße mehr. Nein, es ist schon eine steinerne Schlucht geworden. Die Menschen schieben sich um diese Stunde in die unheimliche Schlucht und verschwinden im Dunkeln. Dort krochen in einer endlosen zweireihigen Schlange die Automobile, ruckten an, standen und schoben sich weiter. Sie hoben sich mit ihren schwarzen Limousinen wie schwarze Säрге über den Köpfen der Tausende ab, die langsam in die Gasse fluteten.

Und in dieser Menge stand plötzlich ein Mann und hob den Kopf nach oben. „Aha, ein „Greenhorn“, dachte einer, der an ihn anprallte. Dem war nicht zu helfen. Der mußte sich an den türmenden Häusern satt sehen. Es war nur eine unpassende Zeit und ein ungeeigneter Ort. Aber die anderen, die sich an ihn stießen, dachten ebenso. Sie waren höflich und freuten sich trotz des Anpralls, daß einer die lähne Tat der neuen Bauten so eindrucksvoll bewunderte. Denn dort oben in der Luft hob sich, fast zusehends wachsend, ein neuer steinerner Bau in das Reich der Wolken. Ein einziger, riesiger eiserner Träger hing fast ohne Halt in der schwindelnden Höhe. Wenn man genauer hinsah, ruckte der gewaltige

Träger wie das Bochen des Pulses und griff Ruck um Ruck weiter über die Straße. Der Träger hing über hundert Meter hoch in der Luft. Das kannte den Fremden. Es lohnte sich nicht mit hinaufzugaffen. Aber der Mann stand noch immer. Jetzt sah einer sein Gesicht. Davor erschrak er. Dem gaffeuden Manne war das Blut aus den Adern gewichen. Der Mund stand ihm offen, die Augen starrten gläsern in den unheimlichen stahlblauen Himmel. Der andere blieb stehen und verfolgte nun den Blick des Starrenden. Er konnte auch nicht weiter gehen. Zwei andere stießen an ihn an, schimpften, sahen in die Höhe und stierten. Die nächsten hielten schon im Laufen inne. Jetzt standen schon zehn, zwanzig — hundert. Ein Auto schrie und schrie und konnte nicht weiter. Die Bremsen kreischten. Die Schlange stand. Ein Policeman ruderte durch die Menge und raste: „Weitergehen!“ Da deutete einer zum Himmel. Er ließ den Gummiknüppel sinken und öffnete den Mund und starrte unverwandt hinauf. Die enge Straße verlor ihre Sprache. Sie verstummte.

Totenstille. Sekunde um Sekunde; denn an dem riesigen Träger, der über die Straße drohte, hing ein Mensch! Er war rücklings auf dem Träger sitzend, mit hinausgeschoben worden. Bis ans Ende. Und mit einem Male kippte der Mann in der Höhe um und stürzte. Nein, im schwindelnden Sturz verkrallten sich wohl seine Hände in den Träger. Er hing. Hundert Meter und

Das Leben im Bild

Nr. 33

Illustrierte Beilage der

1933

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



Das Lager besteht aus elf ausgemusterten Eisenbahnwagen, die Schlafräume, Werkstatt, Küche und Aufenthaltsräume, kurz alles Nötige in sich bergen

Das rollende Arbeitslager des Stahlhelm

Im Dienst an der Gemeinschaft scheint es ihnen gut zu gehen!

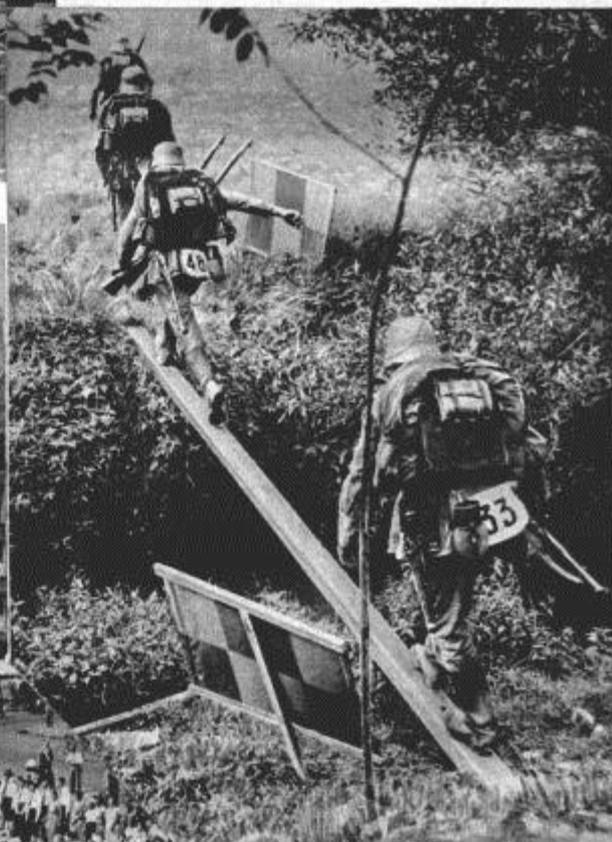


Z.N. marschiert ... Überblick über das Tempelhofer Feld während des imponierenden Aufmarsches der Sturmabteilungen im Gau Berlin-Brandenburg

TAGES =



Nachklang zu den deutschen Seeresportmeisterschaften in Kassel, die einen vorzüglichen Eindruck von der sportlichen Durchbildung der Mannschaften hinterließen. — Links: Die Ersten am Ziel des Patrouillen-Gepäckmarsches über 25 Kilometer. — Unten: Dieselbe Gruppe unterwegs beim Überschreiten eines Grabens auf Notstegen



Links: Die erste Reichstagung des Studenten-Kampfbundes „Deutsche Christen“ wurde in der Reichshauptstadt abgehalten. — Kranzniederlegung am Lutherdenkmal durch eine Abordnung der Tagung



Die gemeinsame Tagung des Kolonialkrieger- und Marine-Bundes fand ihren Höhepunkt in einer Feierstunde vor dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal. Auch Abordnungen von S.M., S.S., Stahlhelm und Kriegervereinen waren dazu erschienen. — Der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, beim Abschreiten der Ehrenkompanie nach seiner Ansprache

SPIEGEL

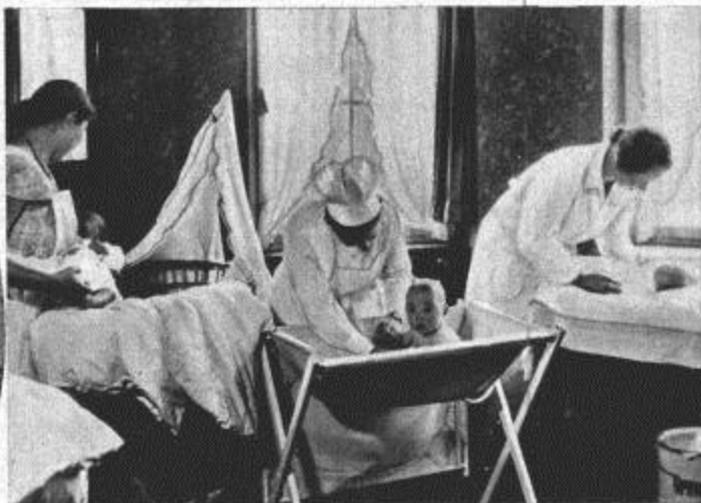


25 Jahre Luftschiffahrt — der Weg von Ehlerdingen bis zum feststehenden Flugfahrplan Friedrichshafen-Rio de Janeiro

Am 5. August 1908 verbrannte bei Ehlerdingen eines der ersten Zeppelinluftschiffe, die der „verrückte Graf“ trotz aller lachenden Ablehnung der Öffentlichkeit mit so großen Zukunftshoffnungen gebaut hatte. Heute überquert der „Graf Zeppelin“ in regelmäßigen, feststehenden Fahrten den Ozean. Die Entwicklung eines Vierteljahrhunderts!

Oben: Zeppelingebednfester am Ort der Ehlerdinger Katastrophe, an der Vertreter des Luftschiffbaus Zeppelin, der Familie des Grafen, der Luftfahrt- und der sämtlichen nationalen Verbände teilnahmen. Am Rednerpult Kommerzienrat Goldsman von den Zeppelinwerken, fiegend Wirtschaftsmminister Lehndrich, Oberbürgermeister Strolin-Stuttgart und die Tochter des Gründers Gräfin Zeppelin-Brandenstein

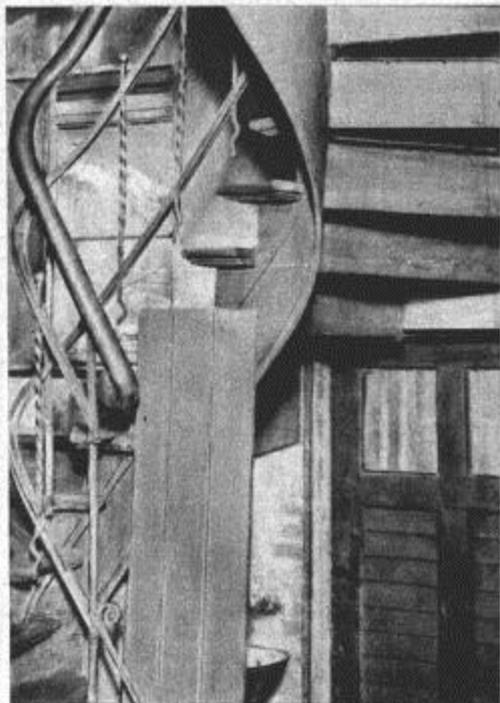
Rechts: Unser Kolzer „Graf Zeppelin“ über Rio de Janeiro, dem ständigen Endziel der Südamerikafahrten



Eine Mütter-Oberschule ist in Eisenach neuerdings ins Leben gerufen worden. Ihre Leitung liegt in den Händen der Führerin des Neuland-Bundes Gudra Diehl, die in dieser Schule die junge Frauengeneration vertraut machen will mit den Forderungen des Dritten Reiches an die deutsche Frau. Sie will sie erziehen im neudeutschen Geist, damit die Frau Wegbereiterin dieses Geistes sein kann in der Familie, deren Trägerin sie sein soll als Gattin und Mutter. — Oben: Eine Stunde Säuglingspflege in der Mütter-Oberschule. — Unten: In einem der gemeinsamen Wohn- und Schlafzimmer



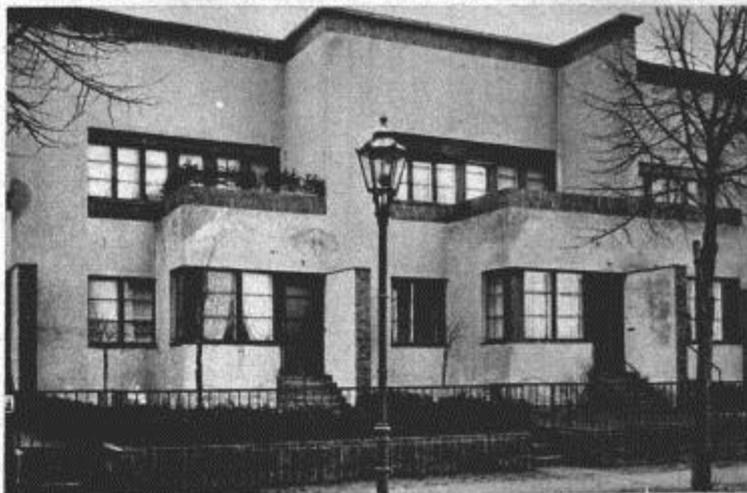
Erhaltet das Wohnhaus — Ihr bewahrt euch die Heimat!



So darf es im Innern eines Wohnhauses nicht aussehen. Eine ungeschützte Wasserleitung in Nachbarschaft von Holzteilen dürfte bald zur Hauschwammbildung führen

Wenn wir durch alte Städte oder schon durch ältere Stadtteile kommen, dann fallen uns immer wieder Häuser auf, die heute noch ansprechen. Damit sehen wir auf Baulichkeiten, die hundert, zweihundert und mehr Jahre hindurch Wind und Wetter standgehalten haben und trotzdem noch gut erhalten sind. Und wir fragen uns staunend: „Mit welcher Liebe mag wohl einst daran gebaut worden sein?“

Ja, es war bestimmt viel Liebe, die solche Häuser schuf: Liebe zum Handwerk, Freude an der Arbeit, am Können, am Werden. Man erstellte diese Wohnhäuser mit guten Baustoffen, weil man verantwortungsbewußt zu bauen pflegte und sich vor allem sagte: diese Wohnhäuser sollen



Rechts: Das Dach steht zu wenig über, so daß der Regen ungehindert an den Putz schlagen kann. Die Nässe saugt sich ein und beginnt ihr Zerfallswert

noch mal unseren Kindern und Kindeskindern als Heilmathaus dienen! Aus demselben Gesichtspunkte ließ man diese Häuser nicht, wie es leider heute oft geschieht, und zwar sehr zum Schaden unserer Gesamtwirtschaft, verwohnen, verkommen, verwahrlosen. Man hielt sie in Ordnung und versäumte niemals deren rechtzeitige Instandsetzung. Sie wurden pfleglich behandelt.

Versäumt man dies, dann stellen sich bald Schäden ein, die zuerst zwar belanglos, aber für die Zukunft um so gefährlicher sind, gefährlich, weil sie den ersten Grund zu oft größeren Zerstörungen legen. Denn Risse und Löcher, Fugen und Ritzen, undichte Stellen saugen allemal Wasser auf, das im schlimmsten Falle — denken wir mal an das Äußere des Hauses — zu Eis erstarrt und mit der diesem innewohnenden Kraft bald kleinere, bald größere Putz-, Holz- oder Steinteile absprengt.

Ähnliches geht im Innern des Hauses vor sich, wenn man es so weit kommen läßt, daß an den Türen und Fenstern, Fußbodendielen und Leitern das rohe Holz zum Vorschein kommt. Dann zieht auch da Wasser ein, um allmählich Fäulnis herbeizurufen.

Und am schlimmsten ist es, wenn durch irgendwelche Schäden: durch Rohrbrüche z. B., durch undichte Fenster und Scheibenspalte immer wieder Wasser andringt und nicht mehr austrocknen kann. Dann liegt die Gefahr der Hauschwammbildung nahe. Dabei entwickelt sich anfangs ein feines Gewächs, durch Sporen verursacht. Bald bilden sich Stränge, die sich, Adern ähnlich, auf der Holzoberfläche entlangziehen. Zugleich wachsen wattenartige Gebilde aus oder es entstehen Pilze, die rostrotgelb gefärbt, Eierförmig nicht unähnlich sind. Und diese zerstören bald das Holz bis zum Zerbröckeln.

Wird das Holz bei seinem Einbau behandelt, also getränkt oder mit einem Schutzanstrich versehen, werden alle äußeren Pustelle von Zeit zu Zeit gestrichen, dann kann keine Feuchte einziehen. Entstehen doch Schäden, so müssen diese schleunigst fach- und fachgemäß beseitigt werden, damit die Lebensdauer des Hauses nicht verkürzt wird.

Bleibt noch zu betonen, daß sich in unseren Häusern gerade jetzt vielfach größere Schäden zeigen, die sich durch die vergangenen Notjahre ergaben. Sie sollten jetzt ausgebessert werden. Einmal gibt die Reichsregierung — auf Antrag bei den Magistraten und Landratsämtern — dazu Beihilfen, dann aber gilt es, mit allen Kräften an der Beseitigung der Arbeitsnot mitzuhelfen und dazu sollte jeder an seinem Platz sein möglichstes beitragen.

Albert Albertsen

Der Neubau

Wie eine große leere Bienenwabe
Geht er sich hurtig in den Tag hinein.
Demir genomm'ne liebe Aussicht habe sein.
Ich jetzt verschmerzt, — Ich will nicht traurig

Ich nehme mir die große, leere Hülle
Als Antrieb eigener kühner Schaffenslust.
Mit Lebenskräften, Lebensäften fülle
Ich mir den Bau, bewußt und unbewußt.
Ich sehe Inhalt, seine süße Schwere,
Die das Schhaus von Waben füllen soll.
Ich sehe Heim und Heimat, wo jetzt Leere.
Kleinleben, jedes in sich reich und voll.

Den Maureen hab' ich ihr Sepoch vergeben.
Leis lachend fang ich es zu schätzen an,
Daß ich nicht mehr in Wolkenfernen leben,
Nicht mehr in blaue Aussicht träumen kann.

Frida Schöng



Links: So wirken Häuser, die feinerzeit verantwortungsbewußt erstellt wurden. Sie stammen etwa aus dem 16. Jahrhundert, sind aber heute noch gut erhalten und sprechen in der schlichten heimatischen Bauform immer an. (Straße in Rothenburg ob der Tauber)

Tausendjähriges Zittau

Links: Vor der Kreuzkirche, die aus dem 15. Jahrhundert stammt; die Grabsteine sind drei Jahrhunderte jünger



Mit der gesamten Oberlausitz feiert auch die gewerbetätige Sechsstadt Zittau in diesen Wochen das Fest ihrer tausendjährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. Überaus wechselvoll war die Geschichte der Stadt in den vergangenen tausend Jahren. Die Kunde von ihren ersten Anfängen reicht bis auf die Zeit um 900 zurück. Seit grauer Vorzeit bestand ein reger Verkehr vom Norden her durch das waldbedeckte Mittellausitzer Bergland in das Zittauer Becken und dann über den Gebirgswall im Süden nach Böhmen. Der Name Zittau ist slawischen Ursprungs. Im Anfang des 13. Jahrhunderts kamen zahlreiche deutsche Siedler, meist aus Franken, in das Land. Die slawische Urbevölkerung ging vollständig im Deutschtum auf. Im frühen Mittelalter, als das Raubritterunwesen immer mehr überhandnahm, schlossen sich die Lausitzer sechs Städte Kamenz, Bautzen, Löbau, Görlitz, Lauban und Zittau zum Lausitzer Sechsstädtebund (1346) zusammen, der rasch mit dem Handel und Wandel lahmlegenden Raubritterunwesen auf-räumte. Zahlreiche Ruinen in den Bergen der Umgebung künden von dieser Zeit. Krieg und Feuersbrunst gingen im Laufe der Zeiten über die Stadt Zittau hin und veränderten ihr Stadtbild immer wieder, so daß heute nicht mehr allzuviel alte Baudenkmäler vorhanden sind, doch ist noch manche Sehenswürdigkeit erhalten geblieben: alte Kirchen, viele herrliche Grabdenkmäler und Familiengrüfte, das ehemalige Franziskanerkloster, das jetzt einen Teil des Stadtmuseums bildet, der Marstall, eine große Zahl schmucker und reicher Patrizierhäuser, prachtvolle Torbogen und alte, schöne Brunnen. Herrlich ist die Stadt im stolzen Rahmen der blauen Gebirgsmauer gelegen, und unvergleichlich ist auch die nahe und weitere Umgebung, als deren schönster Punkt das weithin bekannte Oschin mit seinen uralten Burg- und Klosterruinen im deutschen Vaterland einen guten Klang hat. Als wichtigster Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt entwickelte sich Zittau frühzeitig zu einem betriebsamen Handels- und Umschlagplatz, der vor allem die Verbindung nach dem Süden herstellt. Reiche Braunkohlenfelder im Zittauer Becken ließen eine bedeutende Industrie (Maschinen, Webereten, Färbereien usw.) entstehen. Berühmt ist Zittau ferner durch seine vorzüglichen gärtnerischen Erzeugnisse und das gute Zittauer Bier. Nicht zuletzt ist der Stadt Zittau von jeher ein offener Sinn für den Fortschritt auf allen Lebensgebieten eigen. Besonderer Liebe erfreuen sich die gepflegten gärtnerischen Anlagen und der umfangreiche Erholungspark im Osten der Stadt, die Weinau. Weiter sind an Sehenswürdigkeiten zu verzeichnen großartige Sportanlagen für die Jugend und das herrlich gelegene Bad im Westpark, eine Musteranlage seiner Art.

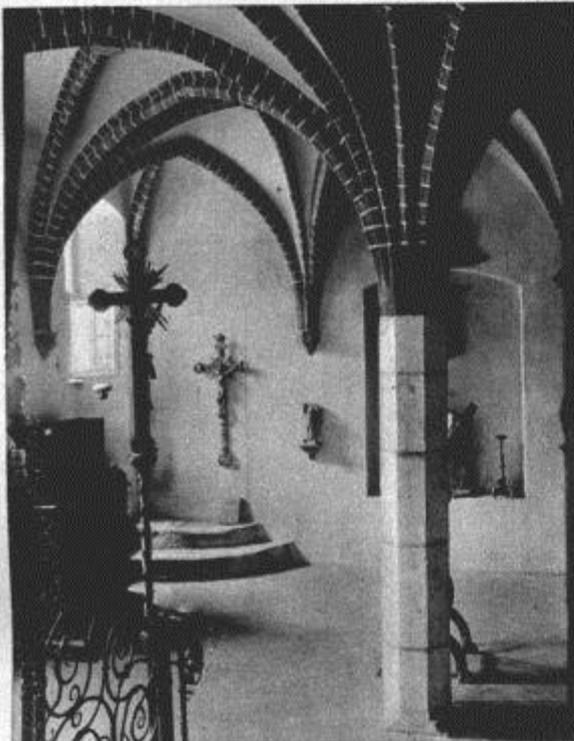
Text und Bilder: Alfred Queitsch, Zittau



Der Herkulesbrunnen mit dem Marstall im Hintergrund



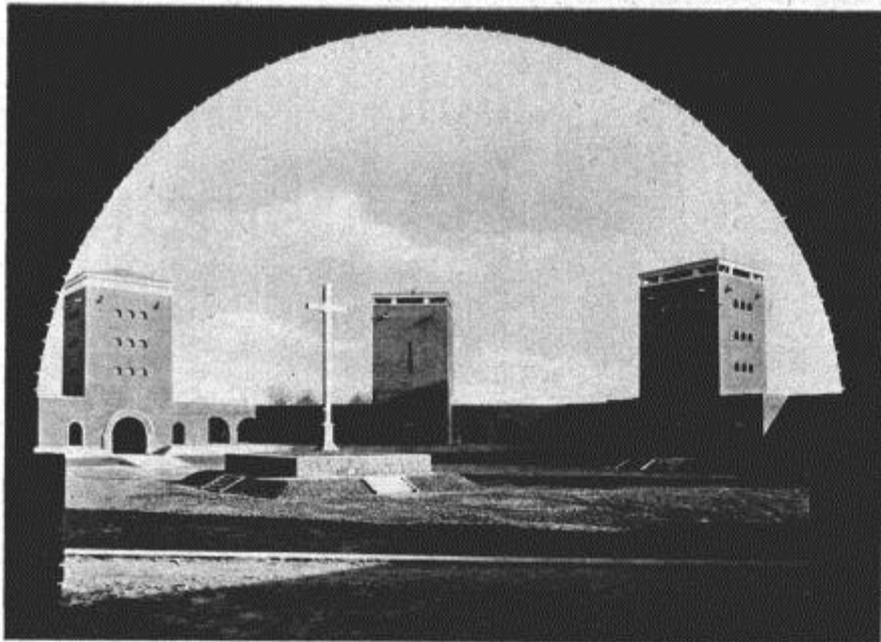
Das neuzeitliche Zittau: Blick auf das Weinawiertel von der Weinau aus



Links: Kapitelsaal im ehemaligen Kloster, das jetzt Teile des Heimatmuseums birgt



Rechts: Markt und Rathaus von Zittau



Bei Tannenberg

Von M. Heubach-Teimboern

Hoch ragt das Kreuz in der Ebene,
Und von den Seen der frische Wind
Läßt Kiefern und Birken rauschen.
Wir, die durch Ferne geschieden sind,
Wollen nach innen lauschen.

Denn dicht bei dem Kreuz in der Ebene
Ruh'n die deutschen Soldaten,
Die dir und mir und dem deutschen Land
Einst dienten durch ihre Taten.

Vom 23. bis zum 31. August 1914 tobte bei Tannenberg die Schlacht, die, durchgeführt von Hindenburg, der deutschen Ostmark die Freiheit wiedergab. — Wir Lebenden wollen der Tage gedenken und nicht nur das steinerne Denkmal an die Vergangenheit gemahnen lassen!

„Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt. / Was gibt uns die weite unendliche Welt / für des Vaterlands heiligen Boden? / Frei woll'n wir das Vaterland wiedersehn, / oder frei zu den glücklichen Vätern gehn! / Ja! Glücklich und frei sind die Toten!“

Ch. K.

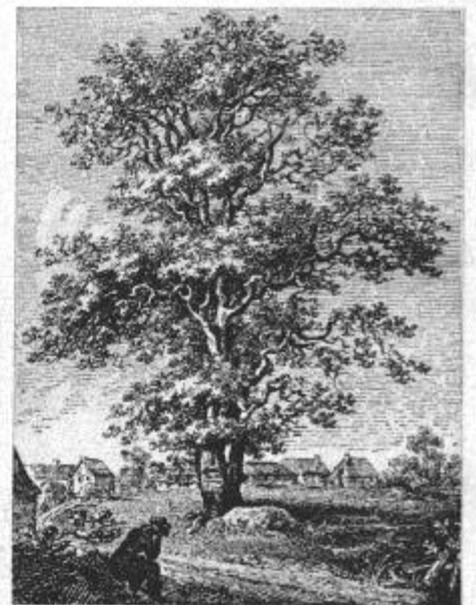
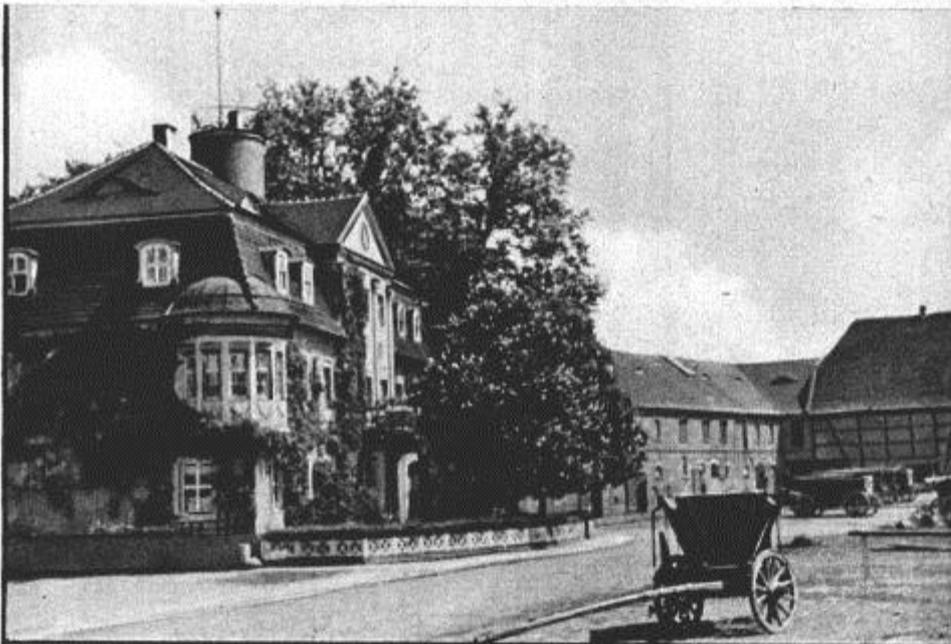


Rechts:
Der junge Körner als Bergstudent in Freiberg (nach einer Zeichnung von Prof. Hardeberg, Weimar)

Zu Körners 120. Todestag

Rechts: Die Eltern des
Freiheitsdichters, die in
Dresden lebten

Nur 22 Jahre wurde Körner alt, einen einzigen Sommer lang ertönten seine Lieder — und trotzdem überdauerten sie ihn um mehr als ein Jahrhundert. Auch uns heute scheinen sie wieder zu gelten. Das macht die tiefere Überzeugung und die heiße Liebe zu Heimat und Volk, die aus ihnen spricht, die auch das Pathos, das uns heute manchmal fremd anmutet, übertönt. Als begeisteter Anhänger der Freiheitsvorkämpfer trat er in das Lützowische Freikorps ein; als Lützowischer Jäger brachte er das eigene Leben zum Opfer. Körner fiel, nachdem er schon einmal verwundet war, bei Gadebusch am 26. August 1813. Seine von jugendlicher Begeisterung getragenen Lieder wurden geweihtes Vermächtnis. — „Müssen wir verzweifeln und verjammern? Gibt es keine Freiheit als den Tod?“ / „Doch! Wir sehn's im Aufschwung unserer Jugend, / in des ganzen Volkes Heldengeist. / Ja! Es gibt noch eine deutsche Tugend, / die allmächtig einst die Ketten reißt. / Wenn auch jetzt in den bezwungenen Hallen / Tyrannei der Freiheit Tempel bricht: / deutsches Volk, du konntest fallen, / aber sinken kannst du nicht!“

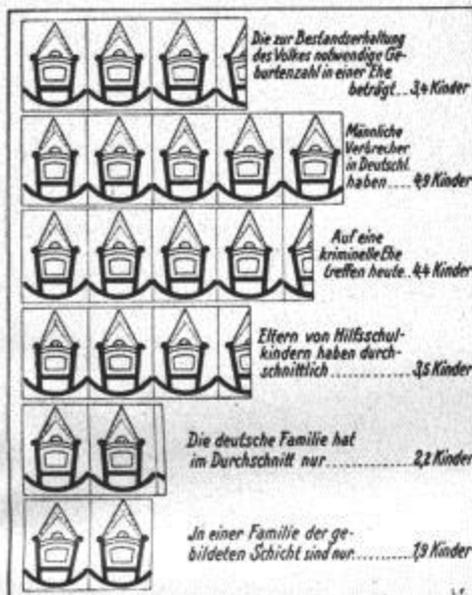


Körners Grab bei Wöbbelin, von einem unbekanntem Zeichner etwa einen Monat nach des Dichters Tod dargestellt

Links: Der Gutshof von Ritzn, Stabsquartier der Lützowischen Jäger, wo Körner, der selbst Adjutant Lützows war, bereits einmal verwundet wurde. (Hierauf bezieht sich das Gedicht „Die Wunde brennt . . .“)



Und Deutschlands Nachwuchs?



Bei diesen schlechten Zeiten können wir uns keine Kinder leisten; die wirtschaftlichen Vorbedingungen sind zu unsicher; die Möglichkeit zu guter Erziehung nicht gewährleistet. So oft hörte man es sagen. Trotzdem ist es nicht richtig, daß die Wirtschaftsknot allein der Grund zu den in erschreckendem Maße abnehmenden Geburtenziffern in Deutschland ist. Schon um die Jahrhundertwende setzte der Geburtenrückgang mit dem Zunehmen der Stadtbevölkerung und dem gesteigerten Zivilisationsbedürfnis ein. Die Notzeiten verstärkten ihn nur. 1901 wurden im Deutschen Reich bei etwa 56 Millionen Einwohnern rund 2 Millionen Kinder geboren, 1931 dagegen bei etwa 55 Millionen Einwohnern nur noch rund eine Million. — Wie sehen die Folgen aus?

Das Zwei-Kinder-System ist weit verbreitet. Geht man von einer Elterngeneration von 1000 Menschen aus und berücksichtigt den Ausfall durch Krankheit und Tod, so wären schon drei Generationen später, also nach erst 90 Jahren, nur noch 240 gesunde, zeugungsfähige Menschen davon übrig; nach 300 Jahren wären es 8, das heißt die Bevölkerungsgruppe ist ausgestorben!

Die starke Abnahme der Jugend eines Volkes bringt eine Erhöhung des Altersdurchschnittes mit sich, schließlich eine Vergreisung des ganzen Volkes, wodurch wieder die auf den einzelnen Arbeitsfähigen entfallenden Soziallasten zur Erhaltung der Altersschicht erheblich höher werden. Die Gesamtwirtschaft wird stärker belastet.

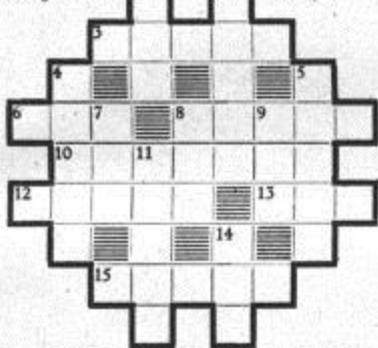
Nicht nur quantitativ wirkt sich der Geburtenrückgang aus, das Volksganze schrumpft nicht nur zusammen und vergreift, auch eine qualitative Veränderung des Volkscharakters ruft er hervor. Denn der Geburtenrückgang ist bei weitem am stärksten in den Kreisen der Weisheitsarbeiter, die Kulturträger des Ganzen sein sollen. Auch die breite Mittelschicht der deutschen Familie hält sich nicht auf ihrer Höhe. Die minderwertigen Schichten geben dagegen mehr Kindern das Leben, als zur Erhaltung der Grundzahl nötig wäre, so daß sich das Niveau des Volksganges automatisch verschlechtern muß. Die Statistik weist es aus.

Es gilt also, verantwortungsbewusste Bevölkerungspolitik zu treiben, um unserem Volke eine kraftvolle Zukunft zu sichern.



Wer pflanzte sich im deutschen Volke bisher hinreichend fort? — Soll das unsere Zukunft sein? (Die Statistiken sind der Monatschrift „Volk und Rasse“, F. F. Lehmanns Verlag, München, entnommen)

Kreuzwort rätzel



Waagrecht: 3. Laubbaum, 6. Baumteil, 8. Teil des Beines, 10. Blume, 12. Bauberkunft, 13. lettische Münze, 15. asiatisches Hochland.
Senkrecht: 1. Nachtvogel, 2. Musikinstrument, 4. männlicher Vorname, 5. Vorbild, 7. Wochenabschnitt, 8. Windabseite eines Schiffes, 9. afrikanischer Strom, 11. Bürgerwehr, 14. Getränk. 545

Magisches Quadrat
 Die Buchstaben: a-a-a-a
 a-a-a-e-e-e-e
 i-i-l-l-l-m-n-p
 p-r-r-t-t-t
 sind in die nebenstehende Figur so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Aufsatz, 2. Schmelzglas, 3. polnische Bezeichnung, 4. Stadt in Sachsen, 5. Edler. 480

Silbenrätsel

Aus folgenden 68 Silben: ad—au—ba—be—bing—boot—chi—da—den—der—do—e—eg—el—em—er—ge—ger—go—ber—ib—ja—kat—la—la—lauf—le—le—le—lo—los—ma—mann—mur—myr—na—ne—ne—o—pe—pbr—ra—re—re—reth—rhe—ril—ro—rund—sa—sah—se—see—sel—fen—sün—ta—tan—tel—thel—tor—tro—ver—vo—vol—wich—ja—sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Nebenfluß der Elbe, 2. Unsterbliches des Menschen, 3. nordischer Dichter, 4. Gvadeinteilung, 5. Vogel, 6. altgriechische Stadt, 7. mohammedanischer Bettelmonch, 8. landwirtschaftliches Gerät, 9. Blume, 10. Räucherwerk, 11. Laubbaum, 12. römischer Kaiser, 13. Edelstein, 14. südamerikanischer Staat, 15. männlicher Vorname, 16. Bestandteil der Milch, 17. Titelheld von Shakespeares, 18. Säugtier, 19. Rechtsgelehrter, 20. biblische Stadt, 21. Säugtier, 22. Schiffname, 23. Waffe, 24. Wesergebirge, 25. Kriegswaffe, 26. Turngerät, 27. Stadt in Ostpreußen, 28. Stadt am Rhein, 29. griechischer König. Die Anfangsbuchstaben der genannten Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Zitat aus dem „Faust“.

Zeit und Ewigkeit

Der Zeit vergeht in dieser Zeit,
 Den ersten bleibt die Ewigkeit.
 Treibt man sein Leben nichts Geschicktes,
 So ist man auch sein Geld bald Zweites.
 Und wenn ein Vieh man Ganzes frägt,
 Es sicher nicht zu Herzen bringt. 497

Besuchsartenrätsel

M. T. Rabe
 Sameln

Was ist das Leibgericht des Herrn Rabe? 537

Karree-Rätzel

(Befehle geschäft)

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16		
17	18	19	20	21	22	23		
24	25	26	27	28	29	30		
31	32	33	34	35	36	37	38	39

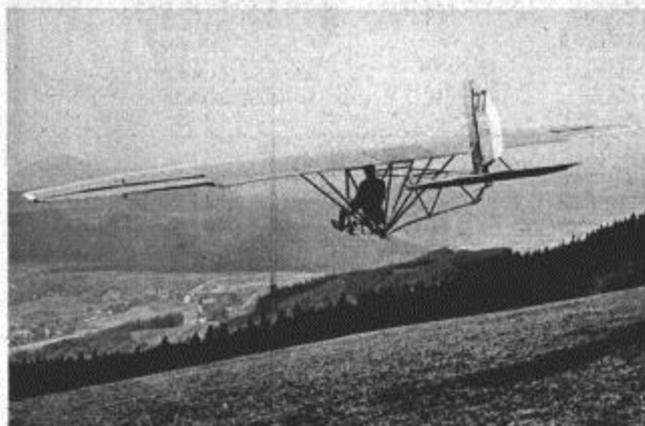
Jede Zahl der zu erratenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. Die Buchstaben, von 1 bis 39 fortlaufend gelesen, ergeben ein Wort von Hölberlin. — Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Kleines Raubtier 5 36 13 8 3, 2. jagdbares Getier 1 11 37 10, 3. Erholungspause 6 2 7 18, 4. Protbelag 4 27 25 12 34, 5. ein „Schüler und Poet dazu“ 17 21 9 19 22 35 16 29 26, 6. römische Göttin des Ackerbaus 28 30 6 38 33, 7. europäische Hauptstadt 20 15 30 14, 8. Auerock 23 24 39 38 31 18, 9. Geflorenes 30 32 3. 373

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magische Figur: 1. 5, 2. Fes, 3. Jurie, 4. Herbert, 5. Siena, 6. Era, 7. i.
 Kreisrätsel: Die Schraffierungen, schräg, senkrecht und karriert gefärbelt, zeigen den Weg zur Lösung. Der Text lautet: „Sie sind schon sehr oft vordrückt.“ — Aber auch schon manchmal freigesprochen, Herr Präsident.“
 Besuchartenrätsel: Baumeister.
 Homonym: Wagner.

Deutsches Flugkönnen

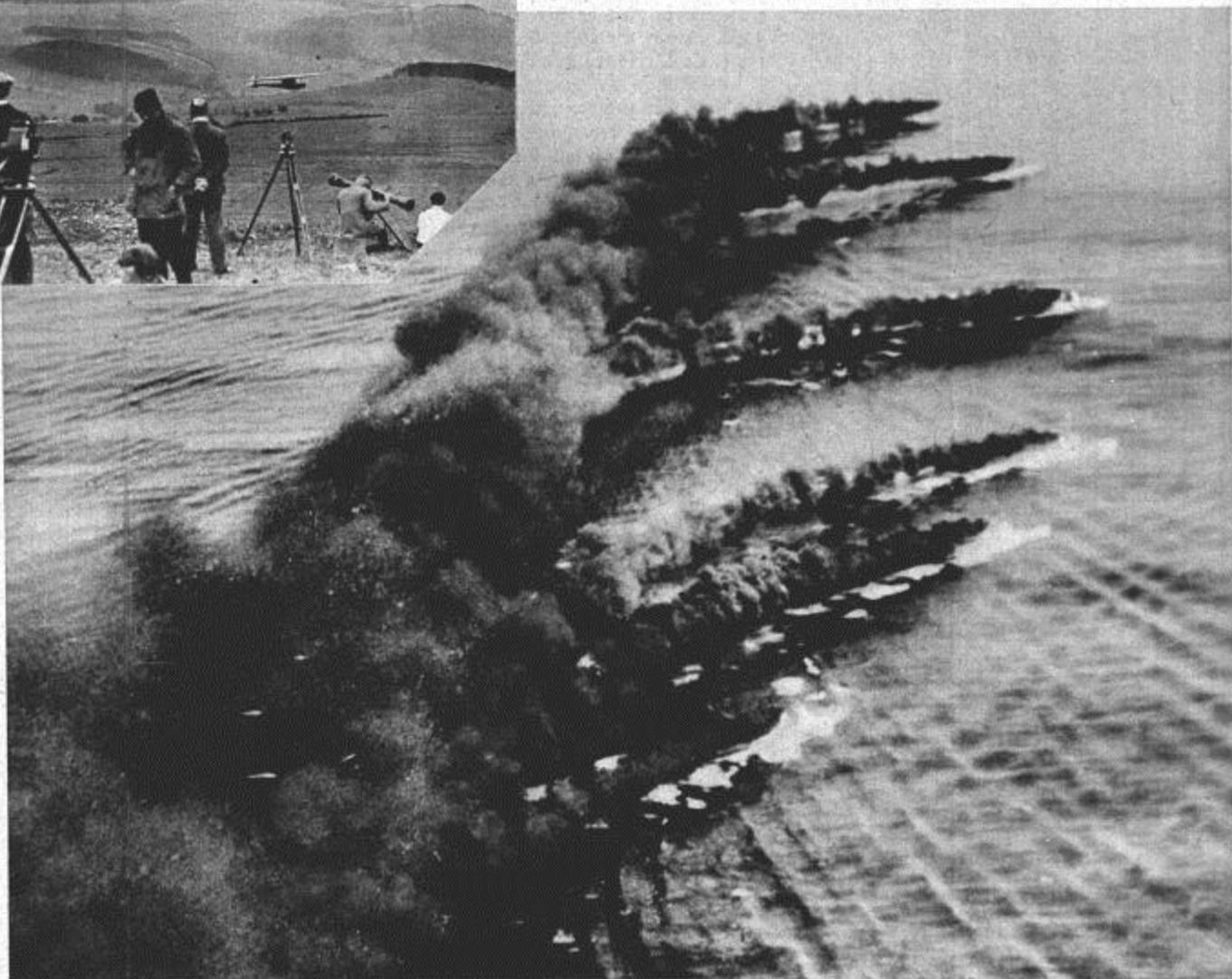
Zum 14. Male trafen sich die deutschen Segelflieger in der Rhön, um von der Wälderuppe aus ihr Können zu erproben. Dies klassische Gelände des Segelflughorts stand damit wieder im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.



Oben: Vor zehn Jahren. Offenes Segelflugzeug aus dem Wettbewerb 1923. Mit ihm waren wohl keine Leistungen wie die des Königsberger Studenten Schmidt, der über 36 Stunden in der Luft blieb, erzielt worden

Unten: Wehrtrupp in Tätigkeit während der Flüge

Der Riesenvogel „Ju 52“, die modernste und schnellste Verkehrsmaschine der Deutschen Luft Hansa, dreimotorig, mit Raum für fünfzehn Fluggäste, verläßt den Flugplatz in Bad Reichenhall; im Hintergrund erhebt sich das Rattengebirge



A
U
S
L
A
N
D

Teile der amerikanischen Schlachtflotte im Manöver bei San Francisco. Die Einheiten nebeln sich während des Aufmarsches ein, um sich den Blicken des Feindes, vor allem auch der feindlichen Flieger, zu entziehen

Hoffnung gegeben. Die Grundhaltung des neuen Staates steht auch den übrigen Entartungs- und Zerfallerscheinungen, die zum Geburtenrückgang beigetragen haben, ausgesprochen kämpferisch gegenüber. Mag es sich um die Ueberhöhung eines übersteigerten Bildungs- und Berichtigungswesens handeln, um dessentwillen man auf Kinderreichtum verzichtete, mag die ungeheuer ausgebreitete und überall hin verzweigte, zum Teil bewusste, jedenfalls aber systematische Zerfetzungsarbeit aller deutschen Sittlichkeits- und Wertungsbegriffe in Frage kommen, das neue Reich hat hier überall bereits neue und entgegengesetzt gerichtete Wege beschritten.

Ein besonderes Kapitel ist die bisher beliebte Steuerpolitik. Der kinderreiche Familienvater wurde auf Schritt und Tritt, mit direkten und indirekten Steuern und Abgaben geradezu gestraft, daß er Kinder hatte. Hier sind tief einschneidende Gesetzesmaßnahmen vorbereitet, die für kinderreiche Familien, beginnend mit dem dritten Kinde, weitgehende Entlastungen vorsehen, und die kinderlosen Kreise dafür entsprechend stark belasten. Die Kosten für die Schule werden in Zukunft z. B. die kinderlosen Kreise entsprechend stark mittragen. Im Gehalts- und Besoldungswesen werden durch besondere Maßnahmen gerechte Entlohnungen geschaffen werden. Vorläufig sind drei Gesetze in Arbeit, die insgesamt das Ziel anstreben, daß kinderreiche Familien in Zukunft nicht nur nicht stärker belastet werden als kinderlose und kinderarme, sondern materiell besonders entlastet werden. Es handelt sich hier selbstverständlich nicht um irgendwelche Strafmaßnahmen — die Kinderlosigkeit ist ja häufig durchaus unverschuldet — sondern nur um einen gerechten Ausgleich. Während der vergangene Staat die gesunden Lebensträger der Volksentwicklung gegenüber den kranken und minderwertigen Elementen geradezu benachteiligt hat, wird durch die am 1. Januar in Kraft tretenden eugenischen Gesetze planvoll eine Ausmerzungen von kranken und asozialen Elementen erstrebt werden. Der bisherige Staat glied etwa einem Hühnerfarmbesitzer, der unter 1000 Hühnern 100 kranke und degenerierte Exemplare hat und diese in der Behandlung, Ernährung und Pflege besonders förderte. Die asozialen und leimverdorbenen Individuen konnten sich ungehindert und auch zahlenmäßig ungeheuerlich ausgebreitet fortpflanzen, während die gesunden Kräfte erfahrungsgemäß weit hinter dem Vermehrungsstande der minderwertigen Elemente zurückblieben. Auch die Frage der rassenmäßigen Zerlegung durch ausgesprochene Fremdrassen ist in diesem Zusammenhange von Bedeutung. Es ist viel zu wenig bekannt, daß Goethe in höchster Erregung dem Kanzler von Müller gegenüber die Erlaubnis der Mischehen zwischen Deutschen und Juden befragt hat. Er nannte diese Bestimmung ein Anzeichen des Unterganges aller sittlichen Begriffe und bekannte sich mit Leidenschaft zu den sittlichen und religiösen Normen der besten deutschen Ueberlieferung.

Alle diese Gedanken werden in der nächsten Zeit auf allen verfügbaren Wegen, durch Presse, Vortragswesen, Rundfunk, Film, Theater, durch

Schriften und Plakate im Rahmen eines Dreimonatsplanes der Aufklärung in das deutsche Volk hineingetragen werden. Zum ersten Mal in der Geschichte wird unter großen Gesichtspunkten, in durchdachter Planmäßigkeit und mit letzter Entschlossenheit für ein großes Reich eine bewusste Bevölkerungspolitik begonnen. Da es sich nicht um mechanisch politische Vorgänge, sondern um eine aus den tiefsten Lebenskräften der Nation geborene Neugestaltung handelt, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Unerwünschte Elemente...

Das laute Treiben der deutschen Emigranten fällt den „Gastvätern“ allmählich etwas auf die Nerven. Langsam bildet sich eine geschlossene Abwehrfront gegen den fortgesetzten Zustrom „unerwünschter Elemente“. Eine Warnung für alle „politischen Flüchtlinge“, die leichtfertig ihr Vaterland verlassen.

Ganz besonders scheint sich der wirtschaftliche Druck der deutschen Emigranten im ehemaligen Elsaß-Lothringen bemerkbar zu machen. Die Handelskammern von Metz, Colmar und Straßburg führen jedenfalls bewegliche Klage gegen die fortdauernde Niederlassung politischer Flüchtlinge aus Deutschland. Ohne Uebertreibung stellt man fest, „daß diese außerordentlich unerwünschten Elemente eine wahre Plage für den ehrlichen französischen Kaufmann geworden sind“. Gleichzeitig kommen selbst Republikaner in Spanien zu der Erkenntnis, daß die Pflichten der Gastlichkeit gefährlich seien, wenn es sich um Individuen handele, die wenige Tage nach der Einladung sich in Hausierer verwandeln.

Wer also glauben sollte, die deutschen Flüchtlinge würden im Ausland mit offenen Armen aufgenommen, der irrt sich gewaltig.

Die Zionisten tagen

In Prag findet gegenwärtig der Kongreß der Zionisten statt. In seiner ersten Sitzung hielt der Vorsitzende Sokolov eine Rede, in der er betonte, daß die Juden keine Feinde Deutschlands seien, sondern daß sie im Gegenteil seine Kultur bewundern. Wenn es sich aber um die Ehre und die nackte Existenz handle, dann müsse auch das jüdische Volk seine Stimme erheben. Bei dieser Lage habe das Land der Verheißung, Palästina, begonnen, ein Land der Erfüllung zu werden. Palästina habe aufgehört ein Diskussionsstigma zu sein, es sei vielmehr ein Obdach geworden für leidende Juden. In einer weiteren Sitzung vom Dienstag wurde eine Weltaktion zur Ansiedlung der Juden in Palästina gefordert, wenn sie in und außer Deutschland weiter verfolgt würden.

Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß nicht jeder jüdische Volkszugehörige „Zionist“ ist. Die Zionisten bilden eine Organisation, die die Zurückführung des weltverstreuten jüdischen Volkes nach Palästina anstrebt. Weiter sei betont, daß die deutsche Presse über den Zionistenkongreß in derselben Weise be-

richtet wie die ausländische und nicht etwa hegend oder drohend. Die Auseinandersetzungen mit den Juden in Deutschland sind ja auch eine interne Angelegenheit des deutschen Volkes und jeder vernünftige Mensch im Auslande, der nicht auf die Greuelmärchen der jüdisch-ausländischen Presse hineinfällt, wird sich einmal gefragt haben: „Ja, was ist den nun eigentlich dahinter, wenn man von Judenverfolgungen in Deutschland hört?“ Warum werden z. B. andere Minderheiten in Dritten Reiche in Ruhe gelassen? Und ist es nicht auffallend, daß nun in Frankreich, in Rumänien, in Polen und sonstwo, wo es keine „Nazibanden“ gibt, auch Judenverfolgungen verzeichnet werden, die man beim schlechtesten Willen nicht auf das Konto Hitlers schreiben kann?

Die Juden — es gibt deren auf der Welt etwa 14 Millionen und in Deutschland waren es bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme etwa 600.000 — sollen sich selbst einmal an den Kopf greifen und sich fragen, ob sie nicht höchst eigenhändig durch Jahrzehnte und Jahrhunderte den Haß gegen sich genährt haben, indem sie über die staatlichen Ordnungen hinweg, immer hintenherum, mit allen Mitteln, mit einer gefährlichen Heimatlosigkeit in aller Welt ihre Finger in alles gesteckt haben, wo es etwas zu „handeln“ gab, strupellos gegen Rasse und Volkstum, gegen Kulturschätze bodenständiger Völker, gegen Religion und nationale Heiligtümer, gegen wirkliche Freiheit und wirkliches Menschentum, immer nur auf materiellen Gewinn, auf Wohlleben bedacht. In Deutschland haben sie sich besonders betätigt! Ist es da zu verwundern wenn sich das deutsche Volk nun gegen solche art fremde Parasiten wehrt, die überall, auf allen seinen Lebensgebieten ihre Hand im Spiele hatten und sie verzerrten, unterwühlten, korrumpierten und mit zersetzendem Intellektualismus ansteckten? Dagegen kann eben nur wieder ein Jude wettern und schreien und aus diese Schreierei schlägt er noch Kapital! Viele Juden verdienen sich jetzt ihr Geld mit der öffentlichen Greuelpropaganda gegen Deutschland. Und das genügt der arischen Menschheit noch immer nicht!

Japan zeigt energischen Aufrüstungswillen

Das japanische Außenministerium teilte kürzlich mit, daß die Regierung in Tokio mit den durch die Washingtoner Flottenkonferenz festgelegten Verhältnissen der Flottenstreitkräfte nicht mehr zufrieden sei. Sie fordere Gleichstellung mit England und den Vereinigten Staaten. Die japanische Öffentlichkeit nahm dieses Verlangen der Regierung mit großer Sympathie zur Kenntnis. Man beobachtet in Japan ein wahres Rüstungsfieber. Dienstag beschloß das Marineministerium eine Vergrößerung der Flotte und Mittwoch teilte das Luftfahrtministerium mit, daß es 110 modernste und schnellste Flugzeuge zur Vergrößerung des japanischen Flugzeugparks bestellt habe.

Soviel nützen also die Besprechungen der Abrüstungskonferenz! Wenn Deutschland dagegen ein ihm nach den Friedensverträgen zustehendes Kampfschiff baut, dann erregt sich die ganze übrige Welt und versteckt hinter diesem Wirbel die eigenen Rüstungsaktionen. In England werden ebenfalls Bauaufträge für 100 Kampfflugzeuge bereitgehalten, falls die Abrüstungskonferenz nicht nach englischem Wunsche weitergehen sollte.

Bedingungen

für die Aufnahme in die Private Deutsche Lehrerbildungsanstalt:

Alle Schüler die die erste Klasse der Privaten Deutschen Lehrerbildungsanstalt besuchen wollen, haben sich umgehend bei der Schulstiftung der Deutschen des Königreiches Jugoslawien, Novisad, Cara Lazara 7/II, anzumelden. Das Schuljahr beginnt am 4. September 1933 mit der Einschreibung der Schüler.

Die gewesenen Schüler der Lehrerbildungsanstalt haben den Bericht der Anstalt zu beachten und sich darnach zu halten.

Die neuen Schüler, also jene, die sich zum erstenmal in Lehrerbildungsanstalt einschreiben lassen, haben sich am 4. September 1933 um 8 Uhr in der Direktionskanzlei zu melden (Direktionskanzlei der Lehrerbildungsanstalt). Zu dieser Anmeldung haben die Schüler ihr letztes Schulzeugnis, den Laufschein als Beweis, daß sie das vorgeschriebene Alter nicht überschritten haben (für

darüber hing er genau über der StraÙe. Nein, über dem edigen Bauzaun. Ueber den tausend Menschen. Niemand hatte seinen Schrei gehört. Jeder sah nur den Menschen zwischen Himmel und Erde hängen. Und jeder wußte, daß nur Sekunden vergehen konnten, dann mußte der Mann dort oben loslassen. Vielleicht jetzt schon. Jetzt!

Es gab ja keine Rettung. Niemand konnte es wagen, über den schwebenden, schwankenden Träger zu klettern. Ein Sprungtuch für diese Höhe wäre lächerlich gewesen. Sie waren alle dazu verdammt, den Tod zu sehen. Wenn sie nur Sekunden weiter zählen, mußte der dunkle Körper sich oben lösen. Dann hörten sie den gellenden, leise ersterbenden Schrei und dann das Aufschlagen, das knirschende Zerbrechen der Knochen. Und jeder wollte weggehen und konnte nicht. Einer wettete, daß es ein Kinooperateur sei. Aber er verstummte. Die wahrhaftige Todesnähe lähmte ihn. Er sah alle an. Und alle standen in ihrem Leben still. Jeder vergaß in diesen Minuten sein Leben.

Im Grunde fühlten alle, daß sie mit dort oben hingen. Da geschah das Unglaubliche. Die fremden, von der Riesensstadt längst stumpf getrampelten Menschen, die täglich dem Tode begneten, sahen ihn nun Sekunden über sich hängen. Und die Sekunden wurden Ewigkeiten. Sie ahnten alle die absolute Majestät des Todes und erstarrten. Zulezt, da sich der eine Arm löste, um noch einmal im nächsten Augenblick sich anzukrallen, kam aus der

tiefsten Erkenntnis aller Not, die nur Not des Ewig-Gemeinsamen ist, ein gellender, verzweifelter Schrei aus tausend Kehlen.

Jetzt löste sich wieder der Arm. Die letzten Herzschläge. Da rutschte auf dem Träger in tollen Sprüngen ein Mann dem Ende zu. Er schleppt ein Seil hinter sich. Sicher halten ihn die anderen. Jetzt noch einen Ruck — so — jetzt ist er am Ende.

Wenn er doch nur zugreifen wollte! Der andere hängt nur noch an einem Arm. Der andere fällt. Da! Er packt ihn! Ein zerreißender Schrei. Der Retter stürzt.

Aber ehe die Menschen schreien konnten, geschah das Wunder. Der Retter hing am Seile und umklammerte den Geretteten. Wie eine lebendige Schaukel pendelten zwei Menschen zwischen Tod und Leben.

Als sich unten der Schrei löste, zog sich das Seil höher und höher. Kräftige Arme packten zu. Die hängenden Menschen waren verschwunden.

Aber die Menschen auf der StraÙe standen noch lange versteinert. Sie sahen einander erstaunt an und erkannten, daß sie alle ein gleiches Schicksal hatten. Da gröhle ein Automobil auf. Ueber die Menschen fiel wieder die Maske. Sie sahen einander jetzt wieder an und erkannten sich nicht mehr. Und einer machte den Anfang und ging fort.

Und die StraÙe wußte nach einer Minute nicht mehr, daß sie einmal stille stand.

die I. Klasse bis zum 31. Dezember 1933 17, für die II. Klasse 18 Jahre usw.), und einen Ledigsein mitzubringen.

Das Schulzeugnis muß vom Ende des letzten Schuljahres datiert sein. Wenn dasselbe älter ist, muß ein Sittenzeugnis der zuständigen Polizeibehörde (Gemeinde und Bezirk oder Stadt) beigelegt sein.

In die erste Klasse können nur Schüler (Knaben) mit 4 Klassen Gymnasium, Realgymnasium oder Realschule und kleiner Matura aufgenommen werden.

Am 4. September sind die Aufnahmeprüfungen und Prüfung der Stimme und Gehör. Die Schüler für die erste Klasse haben die Aufnahmeprüfung aus der deutschen Sprache, Gehör und Stimme abzulegen.

In die erste Klasse können Schüler auch aus der fünften und sechsten Klasse Gymnasium eingeschrieben werden, wenn sie das vorgeschriebene Alter von 17 Jahren nicht überschritten haben, körperlich und geistig vollkommen gesund sind und das entsprechende Gehör und Stimme haben.

Die Einschreibung der bei der Aufnahmeprüfung durchgekommenen Schüler in die erste Klasse erfolgt am 5. September. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 9. September 1933.

An Schulgeld hat jeder Schüler D 50.— (fünfundzig Dinar) zu entrichten.

Internat. Alle Schüler der Lehrerbildungsanstalt müssen im Sinne des Gesetzes im Internate untergebracht sein. Die Internatsgebühr beträgt monatlich Dinar 550.— und ist im vorhinein stets pünktlich zu bezahlen. Hiefür erhalten die Zöglinge eine ausreichende gut zubereitete Verpflegung, hygienische Unterkunft, Reinigung der Wäsche, Aufsicht und Wartung. Bettwäsche ist mitzubringen, wie auch ein entsprechendes Eßbesteck. Sollten noch einheitliche Bettdecken und Eßbestecke eingeführt werden, so ist eine Abnützung zu bezahlen. Ueber die Einrichtung der Internatsgebühr schließen die Eltern, bzw. Vormünder der Schüler nach bestandener Aufnahmeprüfung mit der Direktion der Privaten Deutschen Lehrerbildungsanstalt ein Uebereinkommen ab.

Das Kuratorium
der Deutschen Schulkollegien.

Ortsnamen, Gemeinde, Gerichtsbarkeit und Gemeindeangestellte

Wir sehen mit diesem Artikel die Veröffentlichung der wichtigsten Bestimmungen des neuen Gemeindegesetzes. Die Schriftleitung.

Die bisherigen Gemeinden behalten ihren Namen und ihren Sitz bis zu einer allfälligen weiteren Bestimmung bei. Gemeinden, die die vorgeschriebene Einwohnerzahl nicht besitzen, müssen vereinigt werden. Zum Zwecke dieser Vereinigung hat die Aufsichtsbehörde von den Gemeinden Gutachten bzw. Anträge zu verlangen und auf Grund dieser hat der Banus in einer Frist von einem halben Jahre seinen begründeten Antrag dem Innenminister zu unterbreiten, der über die Vereinigung entscheidet. Auf diese Weise durchgeführte Änderungen werden in den „Sluzbene Novine“ kundgemacht. Ausnahmsweise können bereits bestehende Gemeinden, die die vorgesehene Einwohnerzahl nicht haben, auf Beschluß des Gemeindeausschusses mit einer Zweidrittelmehrheit und Bestätigung durch den Innenminister selbständige Gemeinden bleiben.

Die nach den früheren Vorschriften erworbene Gemeindegliedschaft (Zuständigkeit, Heimatsrecht) bleibt in Kraft, solange nach den Vorschriften dieses Gesetzes nicht eine andere Gemeindegliedschaft erworben wird.

Personen aus § 16, Absatz 2 werden als Mitglieder jener Gemeinde angesehen, wo sie am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes ihren Dienst hatten, doch können sie in einer Frist von sechs Monaten auf Grund ihrer Erklärung ihre Gemeindegliedschaft in einer jener Gemeinden bekommen, in der sie früher besaßen. Eine Person, deren Gemeindegliedschaft im Augenblicke des Inkrafttretens dieses Gesetzes strittig ist, ist Mitglied jener Gemeinde, in der sie ständig wohnend angetroffen wurde. In den Wirkungsbereich des Gemeindeausschusses gehört auch die Ausübung des Patronatsrechtes in jenen Gebieten, wo dieses Recht bisher in den Wirkungsbereich der Gemeinde fiel.

Die Gerichtsbarkeit des Gemeindegerichts nach der bisherigen Gesetzgebung übt der Gemeindevorsteher mit zwei Mitgliedern der Gemeindever-

waltung aus. Die besondere Zuständigkeit des Amtes übt der Ortsälteste oder ein Mitglied der Gemeindeverwaltung aus, das der Gemeindeausschuß hierzu bestimmt. Die Verordnung wird bis Ende 1933 erbracht. Das Statut ist in einer Frist von sechs Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung zu erbringen. Solange die Verordnung und das Statut nicht erbracht werden, bleiben die bisherigen Vorschriften über die Gemeindeangestellten in Kraft. Die Rechte, die die Gemeindeangestellten nach den bisherigen Vorschriften erwarben, werden als erworbene Rechte anerkannt. Die bisher bestandenen Pensionsfonds für Gemeindeangestellte gehen in die Banalpensionsfonds für Gemeindeangestellte über. Jenen Gemeindeangestellten, die dieses Gesetz auf wichtigen Dienstplätzen antrifft, und die nach den bisherigen Vorschriften kein Recht auf Pension besaßen, können die früheren Dienstjahre in jenem Umfang, auf jene Art und unter jenen Bedingungen in die Pension eingerechnet werden, wie dies der Banchaftsrat bestimmen wird.

Die nach den bisherigen Vorschriften bestätigten Voranschläge bleiben bis zum Beginn des neuen Budgetjahres nach diesem Gesetze und nach dem Grundsatz der Zwölfstel in Kraft. Notwendige Änderungen sind nach § 100 dieses Gesetzes durchzuführen. Die bisher geltenden Vorschriften über Gemeindeabgaben, wie auch Gemeindeverordnungen, Statuten, Reglements und Anweisungen, insoweit sie nicht mit diesem Gesetze in Widerspruch stehen, bleiben in Kraft, bis sie nicht mehr auf die in diesem Gesetze vorgesehene Weise abgeändert werden.

Dieses Gesetz tritt in Kraft mit dem 60. Tage nach seiner Kundmachung.

Aus Stadt und Land Gelse

Der Wettergott ist jetzt verreist, er hat sich ins Ostalpengebiet begeben, wo jetzt große Wolkenverschiebungen von West nach Ost stattfinden. Uns hat er hier seine Assistenten zurückgelassen, die von der Wettermacherei nicht allzuviel verstehen. Die Wolken folgen ihnen nicht recht, immer wieder kommen ein paar herausgefegt aus dem Magazin, sie werden aber wieder hineingetrieben. Ueberhaupt sind die Wetterassistenten recht unaufmerksam. Der Herbst benützt die Abwesenheit des Wettergottes, um sich hinterlistig über den Schloßberg herunter in den Sommer hineinzuschleichen. Vorläufig schickt er uns etwas Kälte. Wir frieren schon ein wenig und ziehen uns gerne etwas wärmer an, die Butter am Morgen läßt sich schon besser streichen und gestern soll einer sogar eine Gänsehaut gehabt haben ...

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 27. August findet der Gemeindegottesdienst vormittags um 10 Uhr in der Christuskirche statt.

Abgängigkeitsanzeige. Der Transportarbeiter Franz Fijavš aus Gaberje wendet sich an die Öffentlichkeit, um eventuell über seinen vor zwei Jahren spurlos verschwundenen Vater Aufklärung zu erhalten. Der Vater Fijavš war bis 1931 Finanzbeamter in Maribor und verschwand kurz nach seiner Pensionierung. Er ist nach Maribor zuständig, 1868 geboren, mittelgroßen Wuchses, rasiert, hat ein rundes Gesicht und ergrautes Haar. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die hiesige Polizei zu richten.

Fahrräder vertauscht. Bei der städtischen Polizei wurde ein Fahrrad, grüner Rahmen, Marke „Rosmos“, Fabrikat Steyr, Fabriknummer 6.102.995 V, abgegeben, das auf dem Kralja Petra trg bei der Firma Mojdic an die Stelle eines anderen besseren Rades hingestellt worden war. Es ist anzunehmen, daß eine beabsichtigte Verwechslung vorliegt und daß das grün gestrichene Rad gestohlen worden ist. Wegen seiner Auffälligkeit hat es Mißetäter vermutlich gegen ein unscheinbares eingetauscht, das unangeschlossen da stand.

Glück im Unglück. „Slovenec“ meldet, daß am Mittwoch beim Nachfüllen des Benzins in den Gelsej Autobus im Vogartal eine Explosion entstand, die mehrere Personen verletzte. Er erfährt folgende Einzelheiten: Wie gewöhnlich fuhr am Mittwoch der Gelsej Autobus ins Vogartal. Unterwegs brach das Benzinrohr. Abends wurde das Rohr in einer Garage repariert und darauf der Benzintank gefüllt. Da aber der Motor noch heiß war, entstanden rasch Benzindämpfe und es kam zur Explosion. Aus unbekanntem Gründen entzündete sich gleichzeitig das Benzin in der Kanne, die zum Füllen benutzt wurde. Der Chauffeur und sein Begleiter hatten die Geistesgegenwart, in brennendem Zu-



**Ljubljanaer
Herbstmesse**
„Ljubljana im Herbst“
2.—11. September 1933

Kultur- und Wirtschafts-Ausstellung
(Ausstellungsraum umfaßt 40.000 m²)

Jugoslawische Veterinär-Ausstellung
Ausstellung „Slovenische Kirche“, Missions-Ethnologie und Kunst slov. Madonnen
Ausstellung für Wein, Käse und Milch, Honig, Gemüse, Obst und Samen / Gärtnerei-Ausstellung
2.-3. Sept.: RINDER-AUSSTELLUNG DER MONTAFONER RASSE
5.-11. Sept.: Ziegen und Schafe
HAUSHALTUNGS-AUSSTELLUNG
Ethnologische Ausstellung des Timoker Gebietes
INDUSTRIE und GEWERBE (speziell Möbel)
8. Sept.: Konkurrenz jugoslav. Harmonikaspieler
VERGNÜGUNGEN — VARIÉTÉS

Halber Fahrpreis auf Eisenbahnen und Schiffen.
Legitimationen sind erhältlich bei Putnik, bei allen größeren Geldinstituten, Pfarrämtern und Gemeindeämtern.

stande das Feuer mit einem Gasfeuerlöcher zu erlöschten und den Autobus aus der Garage zu befördern. Zufällig waren bei der Explosion eine Dame und ein Herr in der Garage anwesend, die samt dem Chauffeur und seinem Begleiter nicht unerhebliche Hautverbrennungen davontrugen. Das Unglück hätte aber noch größer sein können.

Maribor

Wir erhalten ein Fremdenverkehrsamt. Aus Maribor wird uns berichtet: Dem Verkehrsamte nach soll bereits in Kürze ein Fremdenverkehrsamt von unserer Stadtverwaltung geschaffen werden. Die Notwendigkeit hierzu soll sich gelegentlich der nun bereits verrichteten Festwoche herausgestellt haben.

Nächtliches Leben auf unserem Obstmarkte. Aus Maribor wird uns geschrieben: Abend für Abend sieht man auf unserem Marktplatz eine Reihe von Fuhrwerken parken, die die Bauern der näheren aber auch weiteren Umgebung voll mit Obst hereinbringen, um gleich am frühen Morgen ausgeruht der Käufer zu harren. Gewöhnlich ergießt sich aus den beiden Tonkinos der Menschenstrom über den Hauptplatz, da ja die Magdalenenvorstadt einen guten Teil der täglichen Kinobesucher stellt. Bei dieser Gelegenheit versorgen sich gleich viele mit frischem Obst und man kann allabendlich lebhaftes Treiben bei diesen Obstwagen beobachten.

Aufhebung der strengen Hundekontumaz. Ergänzend zu unserem Bericht über die Aufhebung der strengen Hundekontumaz wird uns aus Maribor mitgeteilt: Scharfe Hunde, wie Dobermann oder Wolfshunde, müssen auch weiterhin mit einem Beißkorb versehen sein. Die Beschränkung, wonach Hunde in öffentliche Lokale nicht mitgenommen werden dürfen, bleibt weiterhin in Kraft. Auch auf den Marktplatz dürfen Hunde nicht mitgenommen werden.

Mitten auf der Straße vom Storch überrascht. Aus Maribor wird uns berichtet: Dieser Tage gab es in der Korosčeva ulica einen kleinen Aufruhr. Einige Frauen bemühten sich um die am Boden sich in Krämpfen windende 30-jährige Elsa S. aus der Umgebung. Die Arme war auf dem Wege in die Gebärstube und wurde auf der Straße von Geburtswegen überrascht. Bevor noch das Rettungsauto zur Stelle kam, war bereits der neue Staatsbürger da. Mutter und Kind wurden sodann ins Krankenhaus überführt.

Amstags der Ljubljanaer Handelskammer. Mittwoch den 30. August wird in Maribor ein Amstags der Ljubljanaer Handels- und Industriekammer abgehalten.

Stui

Eine mutige kleine Lebensretterin. Kürzlich badeten im Brnca-Bach in Samenci mehrere Kinder, unter ihnen der siebenjährige Franz Zgec und die 12-jährige Tochter des Meiers Franz Zgera. Der kleine Zgec stieg an einer zwei Meter tiefen Stelle mit kindlicher Sorglosigkeit ins Wasser und begann zu sinken. Die Zwölfjährige sah sofort die Gefahr und sprang dem Rinde nach. Sie konnte es auch schnell erfassen, aber der zu Tode erstickene Kleine klammerte sich an den Hals seiner Retterin. Trotzdem gelang es aber dem Mädchen, den Unvorsichtigen glücklich ans Ufer zu bringen. Die tapfere Retterin verdient alle Anerkennung.

Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer †

Janko aber lief in heller Freude von der Wiege daheim zur Wiege im Nachbarhaus und wußte nicht, welches der beiden kleinen Dinger, die darinnen lagen, er lieber haben sollte.

Am nächsten Tag wurden beide Nachbarkinder in die Kirche getragen und Janko in seinem Sonntagsgewande lief hinterher und stand mit klopfendem Herzen dabei, als sein Bruder auf den Namen Karl und das kleine Mädchlein des Nachbarn Ehrenwald Berta Maria getauft wurde.

Auf dem Heimwege sagte der Bub die Namen des Bruders und der kleinen Nachbarin unaufhörlich vor sich her und sie schienen ihm die aller schönsten Worte auf der Welt zu sein.

Jetzt ließ Janko neben der Gießkanne auch noch seine Schiefertafel verstauben. Die beiden kleinen Menschenkindlein waren ihm tausendmal lieber als alle Blumen und alle Gelehrsamkeit der Erde.

Die stattliche Frau Maria in dem weitläufigen Hause an der Heerstraße wie die kleine rührige Agnes in dem Nachbarhäuschen, dessen Fenster so munter über Ehrenwalds Garten herüberblinnten, waren sich gleich an geschäftiger Fürsorge für die beiden Kleinen, die ihnen ein und derselbe Tag gebracht hatte.

Hüben wie drüben stand ein lächelnder, schier ein wenig stolz aussehender Vater an der Wiege seines Sonntagskindes. Nur war dem schwarzhaarigen untersehten Michel im blauen Schusterschurz dabei sorgloser zu Mute als dem großen blonden

Ehrenwald. Denn dieser getraute sich an die Beständigkeit dieses seines neuerwachten Glückes nicht zu glauben. War doch auch dereinst der kleine Reinhold so rosig und munter gewesen.

Dergleichen Gedanken lebten auch in Frau Marias Herzen. So hielt der jungen Elternfreude stets ein leises Bangen und zages Fürchten die Wage, das sie ohne Unterlaß begleitete wie der Schatten das Licht.

Doch war Frau Maria von ihrem heimlichen Herzensgram geheilt, obwohl sie den kleinen Reinhold nicht vergaß.

Die allerersten Erzählungen, welche sie dem erwachenden Seelchen der kleinen Berta verständlich machte, sprachen vom Brüderchen, welches ein Englein geworden sei und vom Himmel aus das Schwesterchen mit liebenden Augen ansah und es beschützte.

In der Schlafstube hing ein altes Oelbild, dunkel und ernst; es stellte die Kreuzigung dar. Da hing der Heiland mit weißen, ausgespannten blutenden Händen; aber zu seinen Häupten schwebte ein schöner Engel mit einen ersten Jünglingsansitz und langen weißen Flügeln.

Die kleine Berta schaute ihn oft lange an und wies einmal mit ausgestreckten Fingerchen darauf. „Das ist das Reinholdengerl und sagt dem Himmeloater, ob ich brav bin“, sagte sie und schmiegte sich dicht an den Hals der Mutter.

Einmal, als Berta schon gut laufen konnte, ging sie an einem trüben Tage kurz vor Ostern

mit der Mutter über die Wiesen, welche reich mit Primeln besät waren, deren gelbe Sterne so gläubig aufwärts blickten wie frische unschuldsvolle Kinderaugen.

Frau Maria stach eine Anzahl der Büschelchen samt den zarten Wurzeln aus und verwahrte sie sorgsam in einem Henkelkörbchen. Dann stiegen sie den braunen schmalen Wiesenweg zum Friedhof hinauf. Dort stellten sie an Reinholds Grab das Körbchen nieder und Frau Maria pflanzte die gelben Sträußlein nacheinander ein, die ganze Länge und dann oben quer darüber, so daß sie als ein Kreuz den kleinen Hügel umspannten.

Die kleine Berta schaute aufmerksam zum bewölkten grauen Himmel hinauf und meinte: „Ich muß doch sehen, ob der Reinhold nicht herunter-schaut, weil wir ihm Blumen bringen“. Dann faltete sie die weißen Händchen und sprach ihr Abendgebet für das verstorbene Brüderchen.

Daheim hatte Berta zwei gute Freunde. Den ersten braunlockigen Janko und den ungebärdigen dicken kleinen Karl mit dem kurzgeschnittenen Blondhaar. Der tollte mit ihr in Haus und Hof herum und der große Janko trug sie auf seinem festen Bubenarmen und gab acht, daß sie sich nirgends wehe tat.

Er konnte Pfeifchen aus Rohr schnitzen und lustige Männlein aus Hollundermark verfertigen. An sonnigen Tagen konnte er wunderschön Seifenblasen und wenn der dicke Karl und die kleine Berta sich dabei recht ungeschickt anstellten, zeigte er ihnen, ohne auch nur ein einziges Mal ungeduldig zu werden, solange wie dies machen mußten, bis auch sie die schönsten Seifenblasen zu Stande brachten. O, der Janko war schon ein großer und geschickter Junge. Aber kurzweiliger war doch der Karl

Autobusverkehr ins Vogartal. Da für die nächsten Wochen der gewöhnliche Autobusverkehr ins Vogartal vormittag und nachmittag stattfindet, so entfällt der Autobus an Sonn- und Feiertagen um 4.30 früh.

Die Eindrücke der Kinderzeit bleiben für das ganze Leben. Um den Kreis ihrer Freunde zu vergrößern, beginnt die Fabrik Tivar Odjela schon bei den Kindern. Sie schafft sich sozusagen einen Nachwuchs an Kunden indem sie Kinder um den Tivar-Ontel schart. In allen Verkaufsstellen werden den Kindern Legitimationen verteilt, deren Inhabern werden verschiedene Entlohnungen vorbereitet, so z. B. Bücher oder Kinderzeitschriften, Abzeichen, kurz Sachen, die die Kinder am meisten freuen. Durch den Kauf eines Anzugs werden daher die Eltern Ihren Lieblingen doppelte und dauernde Freude machen.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec vom 23. August 1933. Die Hopfenplücke, die seit Wochenbeginn allgemein in vollem Gange ist, wurde Montag und Dienstag durch anhaltende heftige Regengüsse unterbrochen, doch hat sich das Wetter Mittwoch früh wieder ausgeheitert, sodaß allgemein weiter gepflückt werden kann. Der Regen war der Schwere des Produktes förderlich, hat aber andererseits stellenweise eine leichte Verfärbung der Dolden bewirkt. Es besteht schon mehrfach Nachfrage und werden bis Din 5500 für 100 kg bezahlt, doch blieb es bisher bei ganz geringfügigen Tagesumsätzen. Vorläufig beteiligen sich nur vereinzelte Käufer an den Käufen, was vor allem auf die Ueberweisungsschwierigkeiten zurückzuführen ist, die durch die bestehenden Devisenvorschriften hervorgerufen werden. Wenn eine fremde Hopfenhandlung bei uns durch hierher überwiesene Gelder Hopfen kaufen läßt und die Ware sodann in ein Land verkauft und verschickt, das mit Jugoslawien im Clearingverkehr steht, so muß das betreffende Bestimmungsland den Rechnungsbetrag des Verkäufers an die Nationalbank nach Beograd zurückführen, woselbst eine zeitgerechte Flüssigmachung solcher Dinare auf die größten Schwierigkeiten stößt. Solange diese Vorschrift zu Recht besteht, wird dem Großteil unserer langjährigen Abnehmer jede Geschäftstätigkeit unmöglich gemacht. — Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir noch, daß die Preise inzwischen auf 6000 Din für 100 kg gestiegen sind. Die Hopfenproduzenten sind jedoch wegen der äußerst lebhaften Nachfrage zurückhaltend, sodaß es vorläufig nur zu geringfügigen Umsätzen kommt. Vk.

Ujbljanaer Herbstmesse. Ujbljana, das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Draubanschaft, sieht der Herbstmesse vom 2. bis 11. September entgegen. Auf einer Fläche von 40.000 qm

sind in zehn großen Hallen folgende Ausstellungen untergebracht: Halle I. Veterinärwesen, II. Bäuerliche Ausstellung (Käseherzeugung, Milchverarbeitung usw.), III. Ausstellung „Slowenische Kirche“, IV. Missionsausstellung, V. Kunstausstellung „Madonnen slowenischer bildender Künstler“, VI. Ausstellung neuzeitlicher rationaler Hauswirtschaft, VII. Hausbau, Wohnen, Rundfunk, VIII. Schneiderausstellung, IX. Handarbeitsausstellung, X. Industrie, XI. am 8. September Treffen der jugoslawischen Harmonikspieler. — Die Eisenbahn gewährt zur Ujbljanaer Herbstmesse 50% Ermäßigung, ebenso auf den Schiffen. Dauerlegitimationen für Fahrpreisermäßigung und beliebig wiederholten Eintritt sind bei den Fremdenverkehrsämtern, Pfarr- und Gemeindeämtern, Zweigstellen der Bauerngenossenschaft, bei den größeren Stationsstellen usw. in der Draubanschaft erhältlich. Beim Kauf der Legitimation werden 3 Din bezahlt, der Rest von 27 Din jedoch beim Eingang in die Herbstmesse.

Irgendetwas an ihr bezaubert... Sie ist nicht mehr jung — schon zeigen sich die ersten weißen Haare. Und trotzdem... überall, wo sie erscheint, fliegen alle Herzen ihr zu. Sie ist nicht einmal hübsch — aber wenn sie lächelt und dabei ihre wundervollen, schneeweißen Zähne zeigt, dann offenbart sich ihr ganzer Charme, der jeden gefangen nimmt. Ihre Zähne sind auch ihr größter Stolz und es ist kein Zufall, daß sie so ungewöhnlich schön sind. Sie pflegt sie ganz besonders sorgfältig — schon seit Jahren nimmt sie zum Putzen nur Sarg's Kalodont. Dann weiß sie, daß die Zähne immer blendend weiß und gesund — vor allem aber vom gefährlichen Zahnstein verschont bleiben. Denn Sarg's Kalodont ist die einzige Zahncreme in diesem Land, die das gegen Zahnstein wirksame Sulforsizin-Dilat enthält und daher für schöne, blanke, gesunde Zähne sorgt.

Sport

Fußballensationen

Die im letzten Blatte besprochenen Fußballneugigkeiten entwickeln sich im wahren Kleinstadtempo zu einer Sensation. Sofort nach Herausgabe der Voranzeige entstand zwischen dem städtischen Spritzwagen und der Besprechungsfirma „Bismajor“ ein ernstlicher Konkurrenzkampf. Das Spritzauto wählte eine halbe Stunde vor Beginn des Spieles die Zugänge zum Fußballplatz durch Ausschleudern riesiger Wassermassen ungangbar machen, während die Firma „Höhere Gewalt“ es die ganze vorhergehende Nacht beabsichtigte. Weiters entflammte unter den Südsüchtenhändlern ein über die Grenzen gehender Streit, wer die Dlibbons, wer die Kiebitze mit Zitronen für die Labungszeit

beliefern wird und wer für das Anbieten von würmigem Obst unter dem Publikum auserwählt werden soll.

Ueber den Ausgang des Spieles könnte der Schiedsrichter Herr Krell genaue Daten angeben, doch lehnt er es entschieden ab, da die Zugkraft des Spieles im Falle der vorzeitigen Veröffentlichung leiden könnte.

Die Jungen sind während der letzten Spielerversammlung in eine peinliche Verlegenheit geraten. Sie wären bei der Wahl des K. K. (Kiebitz-Kapitän) beinahe handgreiflich geworden, wenn die Lage nicht durch einen guten Einfall geklärt worden wäre. Einer meinte nämlich, wenn auch das Ehrenamt „Kiebitz-Kapitän“ zu sein, lächerlich ist, dann muß es einer übernehmen dessen Namen mit K beginnt. Auf Grund dieser drakonischen Entscheidung wurde die Versammlung mit Hochrufen auf den Kiebitz-Kapitän Karl geschlossen. Der auf diese Art geehrte junge Mann erklärte resolut: „Ich garantiere für das Leben des „Parteiischen“.“

Die Veranstalter des Herausforderungskampfes Dlibbons-Kiebitze ersuchen nochmals um guten Besuch. Angemeldet hat sich bereits der seinerzeitige Platzwart Herr Schantel, welcher mit leuchtenden Augen den Verlauf des Spieles verfolgen wird, denn es spielen doch „seine Schützlinge aus guter alter Zeit“. Er hat versprochen, daß er bestimmt nicht verschlafen und pünktlich mit der Herausgabe aller, vertretener Fußballschuhe beginnen wird. Spendeninspektor Herr Fornara.

Die Mannschaft wird, falls nicht unvorhergesehene Umfälle eintreten, in folgender Aufstellung antreten:

- Alt-Herren-Mannschaft
 Grill
 Dimež Wofchnagg
 König Schalleter Pajdasch
 Rodella Roschel Hamerzel Alstich Planinž
 Wusser, A. Stoberne, Blechinger, Martini, Blechinger
 Pammer S. Hönigmann Periffich
 F. Stoberne Kvalernil
 Bidmar

Kiebitz-Mannschaft
 Die Alt-Herren-Mannschaft wird ersucht, am 26. (Samstag) um 20 Uhr zum Zwecke einer wichtigen Besprechung beim Heidelberger Faß zu erscheinen.

Militär Team 39 p. p. : Athletiksport-Klub. Sonntag, den 27. August um 17 Uhr treffen sich am Sportplatz Felseneller obige Mannschaften zum Revanchekampf. Das erste Treffen konnten die Athletiker für sich entscheiden, obwohl bei etwas mehr Glück die Militärmannschaft auch als Sieger hätte hervorgehen können, da die Spielstärke beider Mannschaften ausgeglichen ist. Dieses Treffen wird sicherlich sehr guten Sport bringen und beide Mannschaften werden alles daransetzen, um einen Sieg zu landen.

Črna

Badefest. Aus Črna wird uns geschrieben: Endlich fand bei uns das so oft verregnete und doch heiß ersehnte Strandfest statt. Das Rote Kreuz mit dem hiesigen Fremdenverkehrsverein hatte alle Vorkehrungen zu einem vollen Gelingen getroffen, und vorweg sei es gesagt: es war ein Erfolg! Die bekannte Bergkapelle sechszehn Mann stark aus Mezica spielte zum Tanz, ein Zelt bot den Wetschwimmern Erfrischungen, die die Wettkämpfer für die wirklich guten Zetten für die vierzig Meterstrecke not hatten. Der Tag verlief lustig und jedermann kam auf seine Rechnung. Erfreulich aber ist es, daß bürgerlicher Unternehmungsgeist hier ein modernes Bad

geschaffen hat, das in jeder Hinsicht dem Fremden alles bieten kann.

Buntes Leben

Der Geheimakt über den Tod des Kronprinzen Rudolf wurde dieser Tage in Wien geöffnet. Er befand sich seit dem Jahre 1899 in Verwahrung des jeweiligen Wiener Polizeipräsidenten. Am ersten Todestage des seinerzeitigen Polizeipräsidenten von Wien und ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Schober wurden nun in Anwesenheit hoher Beamter die fünf Siegel des Geheimakts gelöst. Sein Inhalt enttäuschte aber sehr, da er an Stelle der Lösung des Rätsels von Mayerling nur bereits be-

kanntes Material enthielt wie Broschüren, die seinerzeit über den geheimnisvollen Tod Rudolfs geschrieben wurden und polizeiliche Anordnungen über das Leichenbegängnis des Kronprinzen und andere ziemlich unwesentliche Dinge. Damit sind nun alle amtlichen und nichtamtlichen Quellen über die Tragödie im Jagdschloß zu Mayerling erschöpft und wohl niemand dürfte imstande sein, ihr Geheimnis ganz zu entschlüsseln.

Schönes Zimmer

möbliert, mit oder ohne Verpflegung zu vergeben. Tavčarjeva ul. 2 Ecke Gregorčičeva ulica.

„ELITE“ und „EVA“ SPARHERDE



sind unübertrefflich in
**Sparsamkeit,
Dauerhaftigkeit
und Schönheit.**
Fabrikat der
**„ZEPHIR“-Ofenfabriks-A.-G.
Subotica.** — Verkaufsstelle:
D. RAKUSCH, CELJE

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 28, I. Stock

Sprechstunden: Montag, Donnerstag u. Samstag, von 3—5 nachm.

Guten Kostplatz Dame

finden 2 Mädchen oder Knaben der Mittel- oder Bürgerschule. Klavierbenützung und deutsche Umgangssprache. Aškerčeva ulica Nr. 3, II. Stock, rechts.

musikalisch, kinderlieb, sucht Stelle als Gesellschafterin, Haushälterin, Stütze; spricht deutsch und französisch. Offerte an Jugomosse, Zagreb, Jelačić trg 5, unt. „Gesellschafterin“.

Guten Kostplatz

finden 2 Schüler (Schülerinnen) bei Frau Kossär, Levstikova ulica 1, parterre links. Auch wird dortselbst vorzüglicher Mittagstisch preiswert verabreicht.

Kochunterricht

ab 1. September erteilt staatl. geprüfte Koch- und Haushaltungsschullehrerin. Levstikova ulica 1, parterre, links.

Zwei Kostbuben

oder Mädeln werden in deutsche Familie genommen. Nachhilfe in Französisch und Violine. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 37613

Peinlich reine, fleissige, ehrliche Köchin für alles

35-40 Jahre alt, in der Landwirtschaft vollkommen bewandert, wird aufs Land gesucht. Anträge an Frau Marie Sirk, Maribor, Gosposka ul. Nr. 44, I. St.

Kostplätze in Maribor

für Schüler und Schülerinnen aller Schulen vermittelt kostenlos das Sekretariat des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Maribor, Strossmajerjeva 6.



16.-24. SEPTEMBER 1933

Pinzgauer und Mariahofer Rinderschau vom 16.-19. September

Kleintier- und Pelztierschau vom 21.-24. September

Messeausweise erhältlich: Hauptvertriebsstelle der Messeausweise Bankhaus Bezjak, Maribor, Gosposka ulica 25.

Für die Schule: Tivar-Anzüge

Diesmal haben wir viel neue schöne Sachen für unsere kleinen Freunde gebracht.

Herziger Amerikan-Kinderanzug Din 240.—

Eleganter Kadett-Kinderanzug Din 210.—

Guter Marineanzug Din 90.—

Wir bringen schöne und billige Schulanzüge.

Für die Kleinsten:

Grösse 3—4
Din 70.—, 90.—, 110.—
Grösse 5—6
Din 90.—, 110.—, 130.—
Grösse 7—8
Din 110.—, 130.—, 150.—
Grösse 9—10
Din 130.—, 150.—, 170.—
Grösse 11—12
Din 150.—, 170.—, 190.—

Für Knaben:

Din 200.—, 220.—, 240.—

Für junge Herren:

Din 190.—, 220.—, 240.—, 290.—

Sportblusen:

Din 140.—

Der Schulbeginn nähert sich, Ihr Liebling wird einen neuen Anzug brauchen.

Wir bitten Sie, bevor Sie zur Anschaffung sich entschliessen, schauen Sie unsere **Kinder-Anzüge** an.

Vergleichen Sie bitte **Qualität** und **Preise!** Sie ersparen durch den Einkauf bei uns viel Geld und werden Ihrem Liebling eine grosse Freude bereiten.

Auch für **junge Damen** haben wir diesmal etwas gebracht:

Mädchen-Hubertus
Dinar 290.—

Tivar-Anzüge!

Gegen Kälte schützen unsere guten und warmen

KINDER-RAGLANE

Din 170.—, 190.—, 210.—

KNABEN-RAGLANE

Din 290.—, 340.—, 390.—

Elegante Boy-Mäntel

Din 250.—, 320.— und

Baby-Mäntel

Din 230.—, 290.—

Gegen Wind und Regen der stürmischen Herbsttage schützen unsere garantiert wasserdichten

KINDER-HUBERTUS

Din 160.—, 200.—, 240.—

KNABEN-HUBERTUS

Din 260.—

Junges nettes Mädchen

welches auch deutsch spricht und Freude fürs Land hat, wird gesucht. Selbe kann auch Anfängerin sein. Waise bevorzugt. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 37633.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit Bürgerschule, wird in einer grossen Gemischtwarenhandlung am Lande sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Haus. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37626

Lokal

mit Auslagen und ein grosses, leeres separiertes Zimmer sofort zu vermieten. Aleksandrova ulica 4.

VERTRETER

für Celje und Umgebung wird von renommierter Versicherungsgesellschaft gesucht. Gehalt und Provision. Herren mit guten Verbindungen wollen ihre Offerten unter „35068“ an Publicitas, Zagreb, Ilica Nr. 9 senden.